Sonnabend, den 25. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 140. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Dem 5. Parteitag der D.S.A.P. zum Gruß!

Im Saale des Lodzer Stadtrats beginnt heute nachmittag der Parteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens. Dem Rufe der Partei sind alle Ortsgruppen gefolgt. Sie alle werden durch Delegierte vertreten sein, um an den Beratungen teilzunehmen, die der Partei die neuen Richtlinien für die zukünftige Arbeit vorzeichnen sollen. Gestählt im Geiste und gestärkt in der Hoffnung werden die Delegierten den Parteitag wieder verlassen, um die Kunde von der Arbeit und dem Kampfeswillen der Partei hinauszutragen in alle Gegenden Kongreßpolens, wo es Deutsche gibt, und zu werben für die Idee des Sozialismus, der Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Der Kongreß tagt in einer ernsten und schweren Zeit. Die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze haben sich in der letzten Zeit außerordentlich zugespitzt. Die Demokratie ist in unsrem Lande schwer bedroht. Sie wird umtobt und umbrandet von einer Flut von Feinden, die brutal und ohne Gewissen ihrem Ziele, der Zerschmetterung der Demokratie und der Knechtung des werktätigen Volkes, zustreben. Man spielt mit dem Gedanken der Diktatur. Man will uns gegen den Willen einer überwältigenden Mehrheit des Volkes eine Verfassung aufzwingen, die die rechtliche Grundlage für die Stabilisierung der Macht einer Clique von Menschen bilden soll, die, wie Pilsudski selbst in dem Schreiben betreffs Absetzung des Generals Minkiewicz sagte, Polen als ein großes „Haus der Schande" betrachten, in dem jeder schalten und walten kann nach seinem Belieben. Gegen diese Diktaturbestrebungen muß das Volk energisch Front machen. Pflicht der Partei ist es, nicht nur auf die Gefahr aufmerksam zu machen, sondern auch auf Mittel und Wege zu sinnen, um in enger Zusammenarbeit mit den anderen Linksparteien dieses Unheil von Polen abzuwenden, das in seinen Auswirkungen viel grauenvollere und schrecklicherere Folgen nach sich ziehen kann, als in den anderen Diktaturländern, wo selbst die stille Auflehnung gegen das verruchte System der Gewalt mit der Knute bestraft wird, oft sogar mit Meuchelmord, wie in Italien. Die Konsolidierung der Linksparteien ist unumstößliches Gebot der Stunde, um bereit und gewappnet für die große Auseinandersetzung zu sein, die kommen muß, wenn die Katastrophenpolitiker von der 4. Brigade nicht im letzten Augenblick zur Besinnung gelangen.

Der Parteitag hat auch die Aufgabe, sich mit der Wirtschaftslage zu beschäftigen und Stellung zu nehmen zu wichtigen Problemen der Arbeit und Produktion. Es ist kein Geheimnis, daß Polen im gegenwärtigen Augenblick eine schwere Krise durchlebt. Die große Arbeitslosigkeit, der Hunger und die Not der breiten Volksschichten sind furchtbarer Beweis dafür, daß bei uns in Polen doch nicht alles so hübsch in Ordnung ist, wie gewisse Kreise vorgeben, die sogar angesichts der katastrophalen Gestaltung der Handelsbilanz und der ständig wachsenden Verelendung der Massen den Mut finden, zu behaupten, daß es uns immer besser und besser geht. Die Wirtschaftspolitik der Nach-Mairegierungen, anfänglich begünstigt durch die Konjunktur auf dem Weltmarkte und dem Bergarbeiterstreik in England, hat versagt. Man hat es bisher nicht verstanden, durch Handelsverträge neue Absatzgebiete zu schaffen. Der Lodzer Industriebezirk leidet am schwersten unter dieser kurzsichtigen Politik, denn die einheimische Bevölkerung ist viel zu arm, um ein Abnehmer für die steigende Produktion zu sein. Von dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung will man nichts wissen. Bezeichnend für den neuen Kurs ist, daß man sogar das von der Regierung Bartel eingebrachte Projekt betreffs Altersversicherung aus dem Sejm wieder zurückgezogen hat.

Neben der Behandlung der Probleme der Politik und Wirtschaft wird der Parteitag Gelegenheit haben, Rückblick zu halten auf die im letzten Jahre von der Partei geleistete Arbeit. Die Partei ist gewachsen, die Organisation gefestigt, neue Ortsgruppen sind gebildet worden, immer größere Massen scharen sich um das rote Banner der Partei. Die D.S.A.P. ist in der politischen Bewegung unseres Landes ein Faktor geworden, mit dem man rechnet. In verschiedenen Städten Kongreßpolens übt die D.S.A.P. maßgebenden Einfluß auf die Gemeindewirtschaft aus. Auch im Sejm ist von unsren Abgeordneten eine ersprießliche Tätigkeit entwickelt worden. Wir brauchen nur an die verschiedenen Verbesserungsanträge zum Versammlungs- und Mieterschutzgesetz zu erinnern, vor allem aber an die Gesetzesvorlage über die Regelung des Minderheitsschulwesens, deren Behandlung durch die Schließung der Sejmsession leider verzögert wird. Den kulturellen Fragen wird von der Partei das größte Interesse entgegengebracht. Nach langwierigen Bemühungen ist auch von den Behörden das Statut des Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" bestätigt worden, der als Zentrum für die Entwicklung der kulturellen Tätigkeit gedacht ist.

Auf den von der Partei seit ihrem achtjährigen Bestehen zurückgelegten Weg können wir stolz sein — der Sozialismus ist überall im Anmarsch. Zu wünschen ist daher, daß die unsrer Bewegung innewohnende Kraft sich noch steigern, noch wachsen möchte, damit wir unsren Posten in der sozialistischen Bewegung voll und ganz ausfüllen und nach Kräften beitragen zum großen Geschehen der Eroberung der Welt durch den Sozialismus.

A. Z.

Vereinte Kraft.

Ein Tropfen kommt geronnen, rollt zitternd über trocknen Sand
in glühendheiße Sonne, die hat ihn fortgebrannt.

In vielen, vielen Tropfen, wild brausend, stürzt der Bach daher,
des Stromes breite Wogen, sie ziehen frei ins Meer!

Sieh diesen roten Ziegel! Vergessen liegt er hier am Rain,
faßt ihn ein Rad des Wagens, wird er zermahlen sein.

Des Domes kühne Bogen, sie streben zu des Himmels Rand,
aus vielen, vielen Steinen einst dieser Bau entstand!

Was stehst du, Bruder, abseits, ein schwankes Rohr im Sturmeswind,
der Hunger drückt Dich nieder, es darben Weib und Kind!

Uns eint das gleiche Schicksal: fall'n wir, so fällst auch Du,
und siegen wir, so fällt auch Dir ein Teil des Segens zu!

Und wir sind unbezwingbar, wenn Millionen kampfbereit,
wenn zu dem gleichen Ziele wir Herz und Hirn geweiht!

Stefan Lipinski.

Amanullah geflüchtet.

Auf dem Wege über Bombay nach Europa.

König Amanullah ist in Begleitung der Königin Suraja und seines Bruders Inajatullah unerwartet in Tschaman in Britisch-Indien (unweit der afghanischen Grenze) eingetroffen.

Diese Meldung kann nichts anderes besagen, als daß Amanullah es vorgezogen hat, sich auf britisches Gebiet zu flüchten. Alles, was man in letzter Zeit aus Afghanistan hörte, deutete auf die Kräftigung der Position Habibullahs hin. Die Niederlage, die der neue Usurpator in Kabul den anrückenden Truppen des vertriebenen Königs beibrachte, scheint nunmehr dessen Schicksal besiegelt zu haben: er mußte fliehen. Ohne Zwang würde Amanullah gewiß nicht den Briten in die Arme gelaufen sein, die er, wohl mit Recht, keineswegs zu seinen Freunden rechnet. Unliebsame Könige sind, wenn sie keine Machtgelüste mehr haben, bei Albion in guter Obhut. Das wußte Amanullah, und auch darum ging er nicht nach Norden, sondern nach Süden.

London, 24. Mai. Die indische Regierung hat nach offiziellen Ankündigungen in Simla dem früheren König Amanullah und seiner Begleitung einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, mit dem sich Amanullah, Königin Suraja, sein Bruder Inajatullah und verschiedene Mitglieder des früheren Hofes zunächst nach Bombay begeben und von dort nach Europa einschiffen wollen. Auch nach der Flucht Amanullahs versuchen anscheinend einige führende Persönlichkeiten in seinem Namen ihren Einfluß zu verstärken. Der frühere afghanische Botschafter in Rußland, der kürzlich nach Afghanistan zurückkehrte und Amanullah unterstützte, macht den Versuch, Meiman und andere Städte im Norden in seine Hände zu bringen.

Kairo, 24. Mai. Wie über Indien aus Tschaman berichtet wird, hat Amanullah vor seiner Ankunft in Tschaman an der afghanisch-indischen Grenze an die indische Regierung telegraphisch die Bitte gerichtet, ihm für 14 Tage Aufenthalt in Tschaman zu gewähren, wo er sich nur kurze Zeit aufzuhalten gedenke, um die Königin Suraya unterzubringen. Die Königin erwartet ein Kind. (Die seinerzeitige Nachricht über die Entbindung von einem achten Kinder war falsch. Es handelte sich um ihre Schwester.) Der Bruder Amanullahs, Inayatullah, hat angeblich die Erlaubnis der indischen Regierung nachgesucht, in Delhi seinen ständigen Aufenthalt nehmen zu dürfen. Er sei bereit, sich zu verpflichten, sich nicht in die innere Politik Indiens einzumischen. Aus dieser Meldung wird geschlossen, daß Amanullah den Kampf um die Herrschaft in Afghanistan noch keineswegs aufgegeben hat. Nach einer weiteren Meldung hat Amanullah vor seiner Abreise nach Tschaman den ehemaligen Innenminister Abdul Ahad Khan zu seinem Stellvertreter ernannt. Abdul Ahad Khan befindet sich in Kandahar und leitet die weiteren Kämpfe gegen die Truppen Habibullahs. Das Gros der Truppen Amanullahs steht zurzeit in der Nähe von Kalaat i Ghilzai. Amanullah hat die Absicht, in kürzester Zeit nach Kandahar zurückzukehren, um die Armee zu übernehmen.

Zaleski wieder in Warschau.

Die Tatsache, daß Außenminister Zaleski bereits gestern aus Budapest nach Warschau zurückgekehrt ist, ohne den geplanten Besuch in Bukarest zu machen, wird in politischen und diplomatischen Kreisen Warschaus verschiedenartig kommentiert. Während einerseits angenommen wird, daß der Budapester Besuch August Zaleskis in Bukarest stark verschnupft habe, will man andererseits von einem Gegensatz wissen, der sich angeblich aus der Haltung des Außenministers Ungarn gegenüber für Rumänien ergeben habe. Jedenfalls glaubt man behaupten zu können, daß ein Besuch des Herrn Außenministers in Rumänien unmittelbar nach seinem Budapester Aufenthalt von der Bukarester Regierung unerwünscht gewesen sei.

Steinwürfe gegen den Vertreter Polens in Charkow.

Bei einer Fahrt im offenen Auto durch Charkow wurde der dortige polnische Generalkonsul Steblowski mit Steinen beworfen. Ein Stein traf den neben ihm sitzenden Konsulatssekretär Schostak, der eine Verletzung an der Schläfe erlitt. Der Vorfall dürfte ein diplomatisches Nachspiel haben. Die russisch-polnischen Beziehungen sind ohnehin wieder gespannt, wie dies sich in Rykows Rede auf dem Rätekongreß und dem demonstrativen Weggehen des polnischen Gesandten aller Welt gezeigt hat. In Warschau beschwert sich die Presse über ssowjetrussische Herausforderungen, in Moskau erwidert man, daß die Herausforderungen vielmehr von Polen ausgehen und bezieht sich dabei besonders auf die überraschende Strafmilderung für den Attentäter gegen den Ssowjethandelsvertreter in Warschau, sowie auf die neuerdings sehr ssowjetfeindliche Sprache polnischer Blätter.

Marschall Feng — Diktator.

Peking, 24. Mai. Marschall Feng hat sich am Donnerstag zum Diktator von Nordchina ausrufen lassen. Er hat die Führung aller Streitkräfte in Nordchina übernommen und an den General Yensischang ein Ultimatum gestellt, sofort die Armee für die Regierung des Generals Feng zu vereidigen. Marschall Feng verlangt, seinen Truppen solle die Möglichkeit gegeben werden, sofort die Bahn nach Peking freizumachen. General Yensischang erklärte dem Marschall Feng auf telegraphischem Wege, daß er der Nankingregierung treu bleibe und es nicht zulassen werde, daß die Truppen Fengs kampflos Peking besetzen.

Peking, 24. Mai. Freitag wird das Kabinett des Generals Feng veröffentlicht, das provisorisch bis zur Besetzung Pekings gebildet worden ist. Den Vorsitz führt in diesem Kabinett Pansu. Das Kriegsministerium ist Udzinschen anvertraut. Das Außenministerium Wanschentin und das Ministerium für soziale Arbeiten Frau Sunyatsen, der Witwe des großen chinesischen Sozialrevolutionärs.

Zwischen Feng und der Kwangsiregierung ist ein Bündnis geschlossen worden, nach welchem die Kwangsiregierung Feng als den Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte anerkennt. Feng hat der Kwangsiregierung Unterstützung gegen die Nankingregierung zugesagt. Zu den Truppen ist eine nichtamtliche russische Militärmission gestoßen, die Kommandostellen bei den Truppen übernimmt. Die Mission besteht aus elf Offizieren der Roten Armee, die bisher im Generalstab der mongolischen Volksarmee gearbeitet haben.

Macdonald gegen die Methoden des Wahlkampfes.

Der Führer der britischen Arbeitspartei, Ramsay Macdonald, der in dieser Woche bisher vor nicht weniger als 100 000 Wählern gesprochen hat, erklärte in einer Rede in Birmingham, daß die von den Konservativen und Liberalen angewandten Wahlmethoden eine ernste Bedrohung des Prinzips der Demokratie darstellen. Die von den konservativen und liberalen Führern während des gegenwärtigen Wahlkampfes erstmalig vorgenommene Uebertragung der Reden nach einer großen Anzahl von Städten stelle einen ausgesprochen plutokratischen Moment dar. Jede dieser Reden koste mehr als seine (Macdonalds) Gesamtredetouren in England und Wales. Das setze die Führer der Arbeitspartei in einen schweren Nachteil und gestalte die Wahlkampagne für die Führer der Labour Party so anstrengend, daß der Wahlkampf einem physischen Selbstmord gleichkomme.

Die Sanierung der Sanierung.

Der Regierungskommissar der Warschauer Krankenkasse, Giebartowski, soll, wie verlautet, durch einen neuen Mann aus dem Sanacja-Lager ersetzt werden. Giebartowski gilt als ein ausgezeichneter Kenner des Krankenkassenwesens, und war seinerzeit Organisator der Lodzer Krankenkassen. Die Herren aus dem Sanacja-Lager scheinen nun mit der Sanierungspolitik des Herrn Giebartowski nicht mehr zufrieden zu sein. Der „Robotnik" will wissen, daß es bei der Neubesetzung hauptsächlich um die Versorgung eines „verdienten" Sanacja-Anhängers geht, denn wie verlautet, soll diesem Nachfolger das Gehalt um 200 Prozent aufgebessert werden. Sollte dieses Gerücht der Wahrheit entsprechen, dann hätten wir es mit einem neuen Sanierungsskandal zu tun.

Weitere Amtsenthebungen von Richtern.

Die Reorganisation des polnischen Gerichtswesens, die darauf beruht, daß sämtliche höheren Richterposten mit neuen Persönlichkeiten besetzt werden, wird weiterhin systematisch durchgeführt. Das letzte amtliche Verordnungsblatt enthält wieder eine ganze Reihe von Versetzungen und Amtsenthebungen. U. a. ist, nachdem die beiden höchsten Richterposten vor einiger Zeit neu besetzt worden sind, nun auch der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes Dworski in den Ruhestand versetzt worden. Dworski stand der Endecja nahe.

Kommunistenverhaftungen in Kielce.

In Kielce sind bei zahlreichen Personen von der Polizei Haussuchungen durchgeführt worden. Die Razzia brauchte die Polizei, denn sie konnte über 26 Personen verhaften, die im Verdachte stehen, kommunistische Propaganda ausgeübt zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich angesehene Bürger von Kielce und Chencin.

Der Stand der Reparationsverhandlungen

Paris, 24. Mai. Der deutsche Botschafter von Hoesch hat am Freitag den französischen Außenminister Briand aufgesucht, um ihm zunächst Mitteilung von der glücklichen Heimkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zu machen und ihm bei dieser Gelegenheit nochmals den Ausdruck des Dankes für die tatkräftige Hilfeleistung der französischen zuständigen Stellen zu erneuern. Der Botschafter hat ferner amtlich von dem Rücktritt des deutschen Sachverständigen Dr. Vögler und seine Ersetzung durch Geheimrat Kastel Kenntnis gegeben.

Der Rücktritt Dr. Vöglers.

London, 24. Mai. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Auszüge der Würdigung des Rücktritts Dr. Vöglers durch die deutsche Presse. Ein Berliner Bericht der „Times" weist die Behauptung, daß der Rücktritt eine Folge des Kriegsrates der Schwerindustriellen gewesen sei, glatt zurück und stellt fest, daß Dr. Vögler mit seinen Sachverständigenkollegen nicht mehr übereinstimmt, seitdem Dr. Schacht das Zugeständnis in der Schuldenfrage machte. Im übrigen rechnet London mit einer Ablehnung der alliierten Forderungen durch Deutschland.

Botschafter v. Hoesch bei Briand.

Paris, 24. Mai. Die deutschen Sachverständigen haben am Freitag abend den Gläubigerabordnungen mitgeteilt, daß es für Deutschland unmöglich sei, über den Young-Plan hinauszugehen, und daß sie eine weitere Erörterung der Höhe der deutschen Jahresraten für zwecklos hielten. Sie richteten mit dieser Absage gleichzeitig die Aufforderung an die Alliierten zu den drei Vorbehalten, auf die Deutschland entscheidenden Wert legen müsse, mit Ja oder Nein Stellung zu nehmen. Es handelt sich bei diesen Vorbehalten um die Höhe des transfergeschützten Teiles, das Schicksal der Reichsbahn und die sogenannte Aufbringungsklausel. Auch der Vorsitzende der Konferenz, Owen Young, hat den Alliierten zu verstehen gegeben, daß er ihre Auslegung des von ihm entworfenen Abzahlungsplanes nicht billigen könne und er hat damit den Standpunkt der deutschen Abordnung gestärkt.

Reichskanzler Müller wieder in Berlin.

Berlin, 24. Mai. Am Freitag mittag kehrte Reichskanzler Müller nach Berlin zurück. Er wird zunächst persönlich über den Inhalt der Pariser Denkschrift unterrichtet werden. Dagegen wird voraussichtlich in der Kabinettssitzung, die Freitag nachmittag stattfindet und an der der Reichskanzler teilnimmt, eine Besprechung der Denkschrift noch nicht in Frage kommen, vielmehr steht auf der Tagesordnung dieser Sitzung eine Reihe laufender innerpolitischer Angelegenheiten.

Bevorschußung der neuen deutschen Reichsanleihe.

Berlin, 24. Mai. Die neue deutsche Reichsanleihe wird im Reich, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, durch ein Bankenkonsortium unter Führung der Seehandlung in Höhe von 120 Millionen zum Lombardsatz der Reichsbank, also zu 8½ Prozent, bevorschußt werden. Hierzu kommt noch eine Provision von Einachtel Prozent. Die Rückzahlung erfolgt bis spätestens den 25. Juli d. J., entsprechend den Auszahlungsraten der Reichsanleihe.

Der 5. Kongreß der Sjowjetunion.

Kowno, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, nahm am Freitag der 5. Kongreß der Sjowjetunion eine Entschließung an, die den fünfjährigen Wirtschaftsplan bestätigt und seine Durchführung als Notwendigkeit hinstellt. Die Entschließung erwähnt auch die Notwendigkeit, ausländisches Kapital heranzuziehen, dessen Verwendung aber beschränkt bleiben müßte. Außerdem sprach sich der Kongreß gegen eine Steigerung der Arbeitslöhne in der Sjowjetunion aus.

Wolkenbruchkatastrophe in Bessarabien.

Bukarest, 24. Mai. In der Nacht zum Freitag ist im südlichen Bessarabien ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen. Die Zahl der Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Viele Häuser stehen unter Wasser.

Bosilius hingerichtet.

Kowno, 24. Mai. Der litauische Student Bosilius, dem bekanntlich der Anschlag auf Waldemaras zur Last gelegt wurde, ist Freitag früh standrechtlich erschossen worden.

Fünf Tage in der Luft.

Neuyork, 24. Mai. Das Flugzeug Ford-Worth, das in Texas aufgestiegen ist, um den Weltrekord im Dauerflug mit Tanken in der Luft zu brechen, befindet sich bereits seit über fünf Tagen in der Luft.



Waclaw Przemyski,
bisheriger Leiter der Südabteilung des Außenministeriums, wurde zum stellvertretenden Chef des Kabinetts des Ministerpräsidenten ernannt.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen.

Die Zuverlässigkeit des Luftschiffes.

Friedrichshafen, 24. Mai. „Graf Zeppelin" ist am heutigen Freitag um 5.10 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet. Dr. Eckener hat beim Abflug aus Cuers ein Danktelegramm an den französischen Luftfahrtminister gerichtet.

Friedrichshafen, 24. Mai. Der Sonderberichterstatter einer Telegraphenagentur hatte Gelegenheit, sofort nach Ankunft des „Zeppelin" in Friedrichshafen verschiedene Fahrgäste über ihre Eindrücke von der Fahrt zu hören. Sie äußerten sich vor allem befriedigt, daß die Paß- und Zollrevision nicht eine Minute in Anspruch genommen hat.

Kapitän Wilkins gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß völlig aus der Luft gegriffene Behauptungen über ihn verbreitet worden seien. Er betonte ausdrücklich, daß er über seine Eindrücke vom Luftschiff zu keinem Berichterstatter gesprochen habe. Im Gegenteil habe er in englischen Zeitungen deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er vom Luftschiff restlos begeistert gewesen sei und sich vor allem glücklich schätzte, das Luftschiff gerade in einer solchen Lage kennen gelernt zu haben. Nur so habe er deutlich sehen können, daß das Luftschiff selbst mit einem Motor noch durchaus zuverlässig in jeder Beziehung sei. Es habe sich gezeigt, daß es auch in diesem Falle durch Ausnutzung der Wetterlage und der Windströmungen noch wundervoll gelenkt werden könne und die Leitung jederzeit die Herrschaft über das Luftschiff behalten habe. Persönlich sei er im Gegenteil froh, daß er nicht nach Amerika gekommen sei, denn er habe inzwischen einen Ruf nach London erhalten, so daß seine Ankunft in London nun früher möglich sei, als wenn die Fahrt nach den Vereinigten Staaten gelungen wäre. Sobald ich meine Arbeit in London erledigt habe, schloß Wilkins, werde ich wieder nach Friedrichshafen zurückkehren, um mit dem Luftschiff nach Amerika zu fliegen. Ich werde außerdem sowohl die Weltfahrt als auch die Polarfahrt des Luftschiffes mitmachen.

Ein anderer Fahrgast äußerte sich zu den Gerüchten, wonach die Passagiere, vor allem die Presseberichterstatter, in den kritischen Augenblicken bei der Fahrt über Frankreich zu den Zigaretten gegriffen hätten mit der Bemerkung, daß es gleichgültig sei, ob sie nun so oder so zugrunde gingen. Diese Behauptungen, mit denen man vor allem deutsche und amerikanische Berichterstatter zu Unrecht beschuldigte, seien völlig aus der Luft gegriffen.

Luftschiffführer Lehmann erklärte auf Befragen, daß Dr. Eckener von Anfang den dringenden Wunsch gehabt habe, sich in Frankreich persönlich zu verabschieden. Da aber durch die dringenden Besprechungen seine Anwesenheit in Friedrichshafen notwendig gewesen sei, habe er, um die Ueberführung des Luftschiffes nach Friedrichshafen nicht zu verzögern, Kapitän Lehmann anheimgestellt, das Luftschiff unter Umständen sofort nach Friedrichshafen zu bringen. Auf die Mitteilung hin, daß die Wetterlage ein weiteres Warten gestattet, sei Dr. Eckener unverzüglich abgereist, um das Luftschiff selbst zurückzubringen und um sich in Cuers noch persönlich zu verabschieden.

Der Vertreter der Telegraphenunion hatte außerdem Gelegenheit, zwei der französischen Offiziere zu sprechen. Es waren dies die Schiffsleutnants Pacqeur und Gruillot vom französischen Luftfahrtministerium. Sie erklärten beide, keineswegs müde zu sein, da sie während der Fahrt des Luftschiffes mehrere Stunden ausgezeichnet geschlafen hätten. Sie beabsichtigen, wie auch die übrigen französischen Offiznere, nämlich Korvettenkapitän Hamon, die Schiffsleutnants Remondieu und Leisel, ferner Ingenieur Kühn, nur zwei Tage in Friedrichshafen zu bleiben, um dann nach Paris zurückzukehren.

Geistlicher Okon wieder bekehrt.

Der Krakauer „Il. K. Codz." veröffentlicht ein Schreiben des Geistlichen Okou, aus dem hervorgeht, daß er seinen Ungehorsam gegenüber der katholischen Kirche, sowie seine politische Tätigkeit bedauert. Durch wahrhaft priesterliches Leben will er das Böse, das er angerichtet, wieder gutmachen. Mit anderen Worten: Der „Revolutionär" Okou kriecht zu Kreuze und bittet um Aufnahme in Gnaden durch die katholische Kirche.

Wenn man den Worten des Geistlichen Okou Glauben schenken kann, so will er mit seinem Brief eine politische Karriere abschließen, die so wechselvoll ist, wie die kaum eines anderen Politikers in Polen. Geistlicher Okou stammt aus Galizien und spielte schon unter österreichischer Herrschaft eine politische Rolle. Er gehörte damals den schlimmsten Reaktionären an. Nach Kriegsausbruch schwenkte er immer mehr nach links ab, um im Jahre 1918 mit dem Kommunisten Dombal in Tarnobrzej eine Bauernrepublik auszurufen. Okou wurde später Abgeordneter der Konstituante und gehörte dann auch dem zweiten Sejm an. Okou war neben dem bereits verstorbenen Geistlichen Luboslawski einer der schlimmsten Demagogen, wobei Okou sich nicht genug radikal gebärdete. Bei den letzten Sejmwahlen spielten ihm seine Anhänger einen Streich. Obwohl er an der Spitze der Liste stand und diese Liste ein Mandat errang, zog Okou nicht in den Sejm ein. Okou saß damals wegen einer Rede im Gefängnis. Seine „Freunde" benutzten diese Gelegenheit, um bei der Wahlkommission Okou von der Liste zu streichen. Die katholische Kirche war natürlich von der Tätigkeit Okous nicht sehr erbaut. Okou mußte sein Amt als Geistlicher niederlegen. Jetzt, wo er bereit und gewillt ist, Buße zu tun, dürfte seiner Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche nichts mehr im Wege stehen. Ob das bekehrte Schaf von seinen Mucken lassen wird, ist jedoch zu bezweifeln.

Die Wirtschaft in den staatlichen Monopolen.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" hat neulich wiederum die stets aktuelle Frage der Rentabilität der polnischen Monopole angeschnitten, und meint, daß diese mehr abwerfen könnten und müßten. Die Budgetzahlen des Spiritusmonopols ergeben, daß der Reingewinn etwa 400 Millionen Zloty beträgt. Nun kostet aber ein Liter reiner Spiritus im Verkauf 13,20 Zloty, während die Regierung in der Brennerei für den Spiritus 60 bis 80 Groschen zahlt. Nimmt man als Verwaltungskosten usw. den sehr hohen Betrag von 2,60 Zloty an, so müßte der Gewinn pro Liter 10 Zloty betragen, das Spiritusmonopol müßte somit einen Reingewinn von 600 Millionen Zloty bringen. Was dort alles weggeworfen wird, davon zeugt die wiederholt aufgeworfene Frage der Verschwendung von leeren Flaschen. Als man in der Budgetkommission fragte, weshalb man soviel Geld auf Flaschen verwende, vernahm man die sehr originelle Antwort: „Wir müßten spezielle Flaschen aus einem solchen Glase haben, das der Spiritus nicht zerfrißt". Warum — so fragt das oben genannte Blatt — schließt der Staat die betreffenden Personen für eine so zynische Antwort nicht ins Gefängnis ein?

Das Tabakmonopol ist ebenfalls eine Goldgrube. Die Preiskalkulation stellt sich in diesem staatlichen Unternehmen etwa so dar, daß die Verwaltungskosten ein Drittel des Preises verschlingen. Es ist klar, daß sich aus dieser Kalkulation außerordentlich hohe Preise für die Tabakerzeugnisse ergeben, die sich durch die Güte wahrhaftig nicht rechtfertigen lassen.

Die Partei!

Herwegh an Freiligrath.

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verfehmen
Ein Wort, das alles Herrliche gebar?
Nur offen wie ein Mann: Für oder wider?
Und die Parole: Sklave oder frei?
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder,
Und kämpften auf den Zinnen der Partei!

Sieh hin, dein Volk will neue Bahnen wandeln,
Nur des Signales harrt ein stattlich Heer;
Die Fürsten träumen, laßt die Dichter handeln!
Spielt Saul die Harfe, werfen wir den Speer!
Den Panzer um — — geöffnet sind die Schranken,
Brecht immer Euer Saitenspiel entzwei,
Und führt ein Fähnlein ewiger Gedanken
Zur starken, stolzen Fahne der Partei!

Das Gestern ist wie eine welke Blume —
Man legt sie wohl als Zeichen in ein Buch —
Begrabt's mit seiner Schmach und seinem Ruhme
Und webt nicht länger an dem Leichentuch!
Dem Leben gilts ein Lebehoch zu singen,
Und nicht ein Lied im Dienst der Schmeichelei:
Der Menschheit gilts ein Opfer darzubringen,
Der Menschheit ,auf dem Altar der Partei!

Ueber Gerichtsverhandlungen darf noch berichtet werden.

Vor einigen Monaten hatte der Warschauer „Nasz Przeglond" einen Bericht gebracht über eine Gerichtsverhandlung gegen einen Polizeibeamten, der einen polnischen Bürger fälschlich verhaftet und dann so geprügelt hatte, daß in der Folge der Tod eintrat. Der Berichterstatter hatte dem Bericht eine kurze Einleitung vorangestellt, in der er bemerkte, daß derartige Prügelaffären von seiten der polnischen Staatspolizei sich in letzter Zeit ziemlich oft wiederholten. (Es sei auch auf den letztne Krakauer Prozeß hingewiesen. D. Red.) Der verantwortliche Redakteur wurde deshalb zur Verantwortung gezogen, weil das Staatsanwaltsamt in der Vorrede zum erwähnten Bericht eine Verallgemeinerung von Einzelfällen darstelle, die eine Verächtlichmachung einer staatlichen Institution, wie es die Staatspolizei ist, darstelle und deshalb staatsschädigend ist. Auf Grund des verpflichtenden Pressedekrets hatte sich der verantwortliche Redakteur des erwähnten Blattes vor dem Gericht zu verantworten. Das Gericht hat aber weniger schwarz als der Staatsanwalt gesehen und den Redakteur freigesprochen, da es in dem erwähnten Artikel keinen Verstoß gegen das Gesetz sehe, weil in letzter Zeit tatsächlich solche Vorfälle, wie der geschilderte, sich oft wiederholten.



Oberst Kazimierz Staromirski,
wurde zum Direktor des politischen Departements im Innenministerium ernannt.

Die Piorität bei Kreditgewährungen.

Lodz oder Wlodawa?

Die sogenannte „Kommunalbank", deren Aufgabe es ist, den Gemeinden und Stadtverwaltungen Kredithilfe zu erteilen, hat in der gestrigen Sitzung der Verwaltung beschlossen, die verfügbaren Beträge der Bank, die in ihrer Gesamtheit eine namhafte Summe darstellen, so zu verleihen, daß auf die Stadt Lodz nicht mehr und nicht weniger als rund 50 000 Zloty entfallen sollen. Dieser Beschluß erscheint um so lächerlicher, wenn man bedenkt, daß Städtchen wie Luzk in Wolhynien und Flecken wie Wlodawa Darlehen in gleicher Höhe erhalten sollen.

Ein Gesetz über die Sterilisation von Schwachsinnigen.

Lansing (Michigan), 23. Mai. Der Gouvernem unterzeichnete einen Gesetzentwurf, in dem für den Bereich des Staates die Sterilisation von Schwachsinnigen und anderen nicht im vollen Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten befindlichen Personen auf Grund eines gerichtlichen Beschlusses vorgesehen wird. Das Gesetz tritt an Stelle einer früheren Bestimmung, die vorsah, daß die Sterilisation nur mit Zustimmung des Betreffenden vorgenommen werden kann.

Die gestohlene Braut.

Roman von **Peter Murr.**

(27. Fortsetzung)

Von dieser unerwarteten Explosion überrascht, hatte Mehlmann für alle Fälle den Kopf aus der Spalte zurückgezogen und die Türe energisch geschlossen. Dann fiel ihm ein, daß er ja eigentlich nicht der falsche Hund sein konnte, und das Bewußtsein eines reinen Gewissens gab ihm die Kraft, die Türe vorsichtig und möglichst geräuschlos wieder zu öffnen. Der Anblick war beruhigend. Lilian beschäftigte sich mit Schminkstift und Puder und schien von dieser Tätigkeit voll in Anspruch genommen zu sein. Dem guten Doktor imponierte diese Geistesgegenwart gewaltig, denn Lilian hatte nicht sehr appetitlich ausgesehen, als die Reste ihrer strahlenden Bemalung vom Abend vorher in planloser Weise mit den Tränen verschmiert waren. Mit stummer Andacht verfolgte Mehlmann die Fortschritte der Restaurationsarbeiten. Durch einen letzten Blick in den Spiegel überzeugte sich die Kleine, daß ihre „Aufmachung" wieder einigermaßen instand gesetzt war und nahm die Audienz wieder auf.

„Was schreibt der Schuft?"

Mehlmann war etwas verlegen, denn der harmlose Inhalt der Mitteilung war keine rechte Begründung für das große Theater, das er in der Tür und Lilian im Bett aufgeführt hatten. Er übersetzte daher etwas besorgt um die Wirkung:

„Lieber Oskar! Ich danke Dir herzlich für Deine freundliche Einführung in Bahlsing. Ich bin hier reizend aufgenommen worden und wünsche Dir in Paris angenehme Unterhaltung. Gruß Emmo."

Mehlmann blinzelte ängstlich nach Lilian, ob vielleicht ein neues Ungewitter, diesmal gegen sein Haupt, sich zusammenballte. Er war recht erleichtert, als die junge Dame nur verzweifelt zum Himmel aufsah und so vernehmlich „Idiot" sagte, daß es kein übertriebenes Mißtrauen von ihm gewesen wäre, wenn er die Aeußerung auf sich bezogen hätte. Nun wies die Karte noch einen kurzen Gruß von Alexandra auf, der eigentlich der Hauptgrund für Mehlmanns Verzweiflung war:

„Herr Kreiling vertritt Sie in jeder Beziehung so ausgezeichnet, daß ich Sie nie entbehren werde. Alles Gute! Alexandra."

Auch die Tanten hatten ihre Krakelfüße auf die Karte gesetzt.

Lilian fand eigentlich, daß der unerwartete Besuch von Dr. Mehlmann genügend Erregung gebracht hatte und nunmehr ein solides Frühstück zwischen dem schrecklichen Geschehen und dem Pläneschmieden für die Zukunft eine zweckmäßige Unterbrechung war. Wie bei den meisten Menschen von raschem Temperament löste ein kräftiger Ausbruch bei ihr das Gefühl angenehmer Ermattung aus, das zu einem erfreulichen Heißhunger führte. Oskar Mehlmann erhielt den prosaischen Auftrag, für ein der Gemütsbewegung entsprechendes Frühstück zu sorgen. In wenigen Minuten stellte sie ihr Erscheinen in dem Salon des Appartements, das sie mit der schlaferprobten Frau Mama zu teilen hatte, in Aussicht.

Oskar Mehlmann hatte in der kurzen Zeit in Paris so viel praktische Erfahrung im Umgang mit Frauen gewonnen, daß er sich die wenigen Minuten für die Toilette der kleinen Lilian in eine gute halbe Stunde nach männlicher Zeitrechnung übersetzte. Er verließ das Hotel und machte einen längeren Spaziergang auf den Champs-Elysees, der ihn entschieden beruhigte und zu einer weniger tragischen Beurteilung der schrecklichen Postkarte kommen ließ. Dann trat er bei einem Coiffeur ein, um die sichtbaren Nachteile des übereilten Aufbruchs aus seinem Hotel beseitigen zu lassen. Frisch rasiert und sorgfältig gekämmt, mit untadeliger Krawatte erschien er wieder bei den Barclays und hatte noch reichlich Zeit, die Vorfreude auf das konsistente Frühstück im Salon der Damen auszukosten. Wenn er sich gerade geschmeichelt hatte, ein erfahrener Kenner der so rätselvollen weiblichen Psyche zu sein, so sah er sich eines Besseren belehrt, als Mama und Tochter eintraten. Lilian war strahlender Laune und berichtete von einer reizenden Einladung Emmos zu seinen Verwandten nach Berlin. Oskar Mehlmann erfuhr zu seiner Ueberraschung, daß er sich zu so früher Stunde eingefunden hatte, um sich das nachträgliche Einverständnis der Mrs. Barclay zu seiner spontanen Zusage geben zu lassen. Mrs. Barclay fand es ganz in der Ordnung, daß man sie persönlich nicht für den kurzen Ausflug nach Berlin beanspruchen wollte. Sie hatte so viele Konferenzen mit Schneiderinnen für die kommenden Tage vereinbart, daß sie sich wirklich nicht für die Abreise am gleichen Nachmittag schon freimachen konnte. Oskar Mehlmann erlag der Verstellungskunst des kleinen Teufels so sehr, daß er mit gutem Appetit frühstückt e und sich sehr geneigt fühlte, den scheinbaren Optimismus der raffinierten Lilian zu teilen.

Nachdem Mrs. Barclay sich zurückgezogen hatte, um die Jagd nach Pariser Modeerzeugnissen wieder aufzunehmen, schwand die gute Laune von Lilian.

„Wie werden wir uns rächen?" Ihre bebenden Nasenflügel zeigten, daß es sich nicht um die originelle Einleitung einer gemütlichen Unterhaltung handelte. Mehlmann hätte diese Frage auch stellen können, ohne eine Antwort zu wissen. Er schlug vor, zunächst einmal nach Berlin zu fahren. Da war man dem Schauplatz der Tat näher, konnte in Ruhe Erkundigungen einziehen und dann einen Schlachtplan entwerfen.

Lilian war geneigt, gleich in den Feind hinein zu disponieren. „Wir werden uns in Berlin ein Auto nehmen und einfach zu der falschen Schlange fahren, Emmo in das Auto packen, und dann werden wir ihn schon wieder zur Vernunft bringen."

Mehlmann erkannte zum erstenmal in seinem Leben, daß Bundesgenossen doch recht unbequeme Konzessionen verlangen können. Wie sollte er Lilian klar machen, daß er mit dem Plan im allgemeinen einverstanden war, aber doch entschieden empfehlen mußte, vor allem seine Alexandra für ihn sicherzustellen. Er war dafür, Alexandra zu rauben und dafür dem sicher blutgierigen Emmo seine Freundin Lilian zum Fraß vorzuwerfen. Es fuhr sich bei Entführungen doch auch viel netter zu zweien, allenfalls mit einem zuverlässigen Neutralen als Chauffeur.

Lilian war gekränkt, daß ihr Kriegsplan nicht mit restloser Begeisterung aufgenommen wurde, und unterzog die bisherigen diplomatischen Akten, die Ansichtspostkarte, einer erneuten Prüfung.

„Das ist ein wunderschönes Schloß", meinte sie anerkennend. „Die Leute müssen furchtbar reich sein."

Mehlmann versuchte ihr klarzumachen, daß die Grafen Bahlsing einen großen und wertvollen Landbesitz, aber sicher nicht übermäßig viel Geld hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Was sich Uscher verdient hat.

J. K. Poznanski kontra Uscher Kohn.

Das Warschauer Bezirksgericht verhandelte gestern in einem von der Lodzer Firma J. K. Poznanski, Akt.-Ges., gegen drei Warschauer Zeitungen angestrengten Prozeß. Angeklagt waren die verantwortlichen Schriftleiter der polnischen Blätter „Nasz Przeglond“ und „Expreß Poranny“, sowie der Redakteur der jüdischen Zeitung „Unser Expreß“ wegen Veröffentlichung von Artikeln, die das Ansehen und die Interessen der Firma J. K. Poznanski schwer schädigen, da sie die Bemerkung enthielten, die Firma J. K. Poznanski hätte die Zahlungen eingestellt und stehe vor der endgültigen Pleite. Im Laufe der Verhandlungen stellte es sich aber heraus, daß sich weder der Schriftleiter des „Nasz Przeglond“, noch derjenige des jüdischen Blattes „Unser Expreß“ straffällig gemacht haben, sondern der Herr Uscher Kohn, der Besitzer der Widzewer Baumwollmanufaktur, weil die beanstandeten Artikel dieser beiden Blätter in Form eines Interviews erschienen ist, das Herr Uscher Kohn dem Mitarbeiter dieser Zeitungen, Herrn Singer, gewährt hat. Das Gericht sprach infolgedessen die angeklagten Redakteure vom „Nasz Przeglond“ und „Unser Expreß“ frei und stellte der klageführenden Firma anheim, gegen Herrn Uscher Kohn wegen geschäftsschädigender Verleumdung klagbar zu werden. Der verantwortliche Schriftleiter des Blattes „Expreß Poranny“, in dem der betreffende Artikel nicht die Form eines Interviews hatte, sondern nur die Form eines redaktionellen Aufsatzes, wurde wegen geschäftsschädigender Verleumdung einer durchaus kreditwürdigen Firma zu zwei Wochen Haft verurteilt. Demnach droht Herrn Uscher Kohn mindestens die gleiche Strafe, die in beiden Fällen auf rund einen Monat Haft ausfallen dürfte.

Die nächsten Korbballmeisterschaftsspiele.

Orle — Zjednoczone; Geyer — W. K. S.; Kadinah — Poznanski; Hasmonea — Hertha; Oratorium — Widzew; L. Sp. u. Tv. — T. U. R.; H. K. S. — S. M. P.; Hakoah — Y. M. C. A.; Triumph — Strzelec; L. K. S. — Absolventen; Y. M. C. A. — Absolventen; L. Sp. u. Tv. — Strzelec; L. K. S. — Widzew; Kadinah — T. U. R.; Oratorium — S. M. P.; Hakoah — Hasmonea; Triumph — W. K. S.; Orle — Poznanski; Geyer — Hertha; H. K. S. — Zjednoczone.

Endgültig?

Wie wir erfahren, hat der polnische Fußballverbandskapitän folgende endgültige Mannschaft gegen Ungarn aufgestellt: Fontowicz; Bulanow, Chmielowski; Wojciechowski, Kotlarczyk, Mysiak; Wypijewski, Jokisch, Kaluza, Kozok, Sperling. Reserven: Martyne, Mila, Flieger, Przybysz, Kotlarczyk II.

19. Staatslotterie.

1. Klasse — 2. Tag.

(Ohne Gewähr.)

15 000 Zloty: Nr. 171457.
5000 Zloty: Nr. 120357.
500 Zloty: Nr. 2799.
400 Zloty: Nrn. 3717 10201 68832.
300 Zloty: Nrn. 11275 13674 48350 90018 101620 109374 165563.
200 Zloty: Nrn. 8246 30884 32583 45883 50234 75255 80479 87835 106545 107029 109001 109091 126277 133158 141074 153233 159330 161848 171563.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Vereine ☉ Veranstaltungen.

Die Volksschule Nr. 117, Wspulna 8, veranstaltet am Sonntag, den 26. d. Mts., ein Gartenfest in Languwek bei Herrn Ernst Lange, verbunden mit verschiedenen Ueberaschungen. Ausmarsch von der Schule um 12.30 Uhr mittags. Musik unter der Leitung des Herrn R. Tölg. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 2. Juni statt.

Vom Commisverein. Die Vereinsleitung teilt hierdurch mit, daß noch Einschreibungen zur Teilnahme an den Ausflug zur Landesausstellung nach Posen im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, täglich entgegengenommen werden. Ein Ausflug ist in der ersten Hälfte Juni, ein zweiter im Juli vorgesehen. Angehörige der Mitglieder können am Ausfluge ebenfalls teilnehmen. Alle näheren Auskünfte erteilt das Vereinssekretariat.

Abschlußfeier der Handelskurse des Chr. Commisvereins. Am Mittwoch, den 29. Mai, um 8 Uhr abends, findet in den Räumen des Commisvereins in der Al. Kosciuszki 21 die Abschlußfeier der diesjährigen Sprach- und Handelskurse des Vereins statt. An diesem Abend gelangen gleichzeitig die Zeugnisse an die Hörer der Kurse zur Verteilung. Alle Hörer der Kurse werden daher aufgefordert, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Auch die Eltern und Angehörigen der Hörer sind herzlich willkommen.

Vom Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und des Maria-Martha-Stifts. Herr Pastor J. Dietrich schreibt uns: Die Sammlerinnen werden herzlich gebeten, die für die Pfandlotterie gespendeten Gegenstände Sonnabend, abends 7 Uhr, im Stadtmissionssaal gütigst abgeben zu wollen.

Von der Wandergruppe „Goten“. Am Mittwoch, den 29. Mai., um 7 Uhr abends, veranstaltet die Wandergruppe „Goten“ am Deutschen Knabengymnasium in der Aula einen geselligen Abend. Alle diejenigen, die der Jugendbewegung Interesse entgegenbringen, sind höflichst eingeladen.

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 25. d. M.:

W. K. S.-Platz: 15 Uhr: Hasmonea II — S. S. K. M. II. 17 Uhr: Hasmonea — S. S. K. M.

Wodna-Platz: 15 Uhr: Touring II — Widzew II. 17 Uhr: Touring Ib — Widzew I.

L. K. S.-Platz: Kraft — Stern.

Geyer-Platz: 17 Uhr: Slowacki — Jutrzenia.

Morgen, Sonntag, den 26. d. M.:

W. K. S.-Platz: 9 Uhr: W. K. S. II — Sokol II. 11 Uhr: W. K. S. I — Sokol I. 15 Uhr: L. K. S. III — Hakoah III. 17 Uhr: Cracovia — L. K. S.

Wodna-Platz: 9 Uhr: Hakoah II — Burza II. 11 Uhr: Hakoah — Burza I.

L. K. S.-Platz: 9 Uhr: Orkan II — L. K. S. II. 11 Uhr: Orkan — L. K. S. Ib. 15 Uhr: Bieg II — Pogon II. 17 Uhr: Bieg — Pogon.

Aus dem Reiche.

Flugzeugunglück bei Lodz.

Der Pilot leicht verletzt, das Flugzeug beschädigt.

Gestern startete in Krakau ein Militärflugzeug vom 2. Flugregiment nach Lodz. Es wurde von dem Piloten Philipp Januszewski geführt. Die ganze Strecke hindurch arbeitete der Motor einwandfrei, so daß der Pilot keinen Defekt voraussehen konnte. Als sich das Flugzeug Lodz näherte, hörte der Pilot verdächtige Geräusche im Motor, weshalb er sich entschloß, eine Notlandung vorzunehmen. Er befand sich gerade über dem Konstantyner Felde. Er stellte den Motor ab und ließ sich auf den Platz des kommenden Sportgeländes nieder. Auf dem Boden fuhr jedoch das Flugzeug gegen einen Steinhaufen, so daß es sich überschlug und erheblich beschädigt wurde. Der Pilot trug leichte Verletzungen davon. Von dem Unfall wurde der Kommandant des Flugplatzes, B. Woznicki, in Kenntnis gesetzt, der in Begleitung des Generals Malachowski und Polizeivertretern am Unfallort eintraf. Das Flugzeug wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt. (p)

Strykow. Uebertragung des Gerichts nach Glowno. Einer Verordnung des Justizministers zufolge wird das Stadtgericht, das bisher seinen Sitz in Strykow hatte, nach Glowno im Brzeziner Kreise übertragen. (Wid)

Insolvenzen in Lodz.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts hat in ihrer Sitzung vom 23. Mai d. J. außer der Firma B. Freudenberg, Akt.-Ges. für Baumwollerzeugung, noch folgenden Firmen Zahlungsaufschub bewilligt und diese als zeitweilig insolvent erklärt: 1. Textilwaren- und Wattelinfabrik B. Globus in Lodz, Petrikauerstraße 37. Die Aktiven dieser Firma beliefen sich nach ihren eigenen Angaben am 20. April d. J. auf 288 304 Zloty, die Passiven auf 176 304 Zloty; 2. Manufakturwarenhandlung und Musikalienniederlage Natan Bechler, Lodz, Nowomiejskastraße 4.

Gestern sind der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgericht erneut Anträge auf Zahlngsaufschub zugegangen, und zwar: 1. Von der Seidenwarenfabrik N. Rosenzweig, Lodz, Cegielnianastraße 33; 2. von der mechanischen Lohnweberei Wolf Ciuk, Lodz, Sienkiewiczastraße 6, deren Aktiven per 21. Mai d. J. 334 641 Zloty und Passiven 259 556 Zloty betragen sollen; 3. von der Gardinenfabrik Ed. Teichmann, Lodz, Petrikauerstraße 112, deren Aktiven per 20. Mai auf 177 031 und Passiven auf 121 096 Zloty berechnet wurden.

Dem Antrag der Firma Michael Pinczewski, Strumpfwarenfabrik, Lodz, Zachodnia 66, auf Bewilligung eines Zahlngsaufschubes wurde von der Handelsabteilung des Bezirksgerichts nicht stattgegeben.

Der Stärkere.

Von **Frederic Boutet.**

„Die Uhr ist acht. Eine ganze Stunde kommst du zu spät. Bildest du dir ein, daß dies hier ein Wirtshaus ist, und meinst du, daß ich weiter nichts zu tun habe, als hier zu sitzen und zu warten, bis es dem Herrn gefällig ist?“

So, nun fängt sie schon wieder an — dachte Armand Laville.

Er war ein großer, strammer und gutmütiger Geselle, während seine Frau, die hochrot vor Raserei, vor ihm gestikulierte, nur klein und schmächtig war. Ihre ganze zierliche Person funkte vor Zorn. „Ich hatte noch einiges zu erledigen,“ sagte er, sich entschuldigend. „Und übrigens pflegen wir ja gar nicht so auf die Minute zu essen.“

„Du lügst,“ zeterte sie — „du hattest gar nichts Geschäftliches mehr zu ordnen — und selbst wenn dem so wäre, müßtest du alles stehen und liegen lassen und zur passenden Zeit nach Hause kommen, oder bildest du dir ein, daß man als Ehemann das Vorrecht hat, rücksichtslos zu sein.“

Armand schüttelte den Kopf.

War das wirklich dieselbe Frau, die während ihrer Verlobungszeit so sanft gewesen war und sich jetzt zu einer vollkommenen Furie entwickelt hatte. „Sag mal — heute morgen schimpftest du auch — gewöhnlich pflegst du dann abends friedlich zu sein.“

„Gerade weil ich schon heute morgen verärgert war,“ unterbrach sie ihn heftig, „hättest du heute abend besser aufpassen müssen, aber du bist ein ekelhafter Kerl! Ich hasse deine Manier, mit der du dir eine Duldermaske aufsetzt, wenn du mich nicht mit anhören magst, kannst du ja gehen! Bitte schön, geh und iß wo anders!“

„Ja — das werde ich auch tun,“ entgegnete Armand zu seinem eigenen Erstaunen.

Aber nun war das Wort gefallen. Resolut nahm er seinen Mantel und ging. Als die Tür ins Schloß fiel, war ihm, als riefe sie seinen Namen, aber — er ging weiter. Als er auf der Straße stand, war er ein wenig verwirrt. Was nun? Seit er sich vor vier Jahren verheiratet hatte, war er nicht einen einzigen Abend allein durch die Stadt gebummelt. Der Appetit war ihm vergangen. Langsam schlenderte er durch die Straßen und in Ermangelung eines besseren ging er in ein Kino. Von der Vorstellung sah er allerdings nichts. Er dachte ausschließlich an Henriette. Hatte er sie zart behandelt? Jetzt saß sie sicher zu Hause und war verzweifelt. Sie war ja im Grunde nicht böse. Sie war nur verwöhnt und ziemlich aufbrausend, vielleicht auch etwas tyrannisch. Aber eigentlich hatten sie sich doch gern — und — jetzt war sie unglücklich — das fühlte er — sie vermißte ihn — sie sehnte sich nach ihm — vielleicht ängstigte sie sich gar — hatte sie ihn doch gerufen, als er ging . . . Schon war er im Begriff, nach Hause zu stürzen, aber er zwang sich selbst, zu bleiben. Er mußte ihr entschieden eine Lektion geben — das ging nicht so weiter. Ihr aufbrausendes Wesen mußte endlich gezügelt werden.

Nach beendeter Vorstellung begab er sich in eine Bar, wo er ein Brötchen verzehrte und einen Cocktail genehmigte. Im Grunde fühlte er sich sehr wohl. Ihn durchflutete das männliche Bewußtsein, endlich mal Ordnung geschaffen zu haben — andrerseits machte er sich Gewissensbisse, wenn er daran dachte, wie sie nun allein zu Hause saß und bereute und darüber nachdachte, wie oft sie ungerecht gegen ihn gewesen war.

Vielleicht lag sie gar in ihrem Bett und weinte . . .

Er hatte sich entschlossen, bis halb Eins auszubleiben.

Dann nahm er ein Auto, fuhr nach Hause und stürmte die Treppen hinauf.

Als er im Wohnzimmer stand, rief er: „Henriette!“

Auch im Nebenzimmer und im Schlafzimmer suchte er vergeblich. Nein, alles war leer! Aber was war da auf seinem Kopfkissen befestigt? Ein Fetzen Briefpapier.

„Du bist gegangen, und jetzt werde auch ich gehen. Ich weiß nicht, ob Du wiederkehren wirst. Ich tue es ganz bestimmt nicht. Ich habe Deine Brutalität satt! Früher hast Du mich nur mit Worten gekränkt, jetzt aber mit einer ganz rücksichtslosen Handlungsweise. Du hast mich verlassen, trotzdem ich Dich rief. Du liebst mich also nicht mehr, und darum will ich auch nicht mehr mit Dir zusammen leben. Adieu! Du siehst mich niemals wieder! Henriette!“

Er brach auf einem Stuhl zusammen und stöhnte mit heiserer Stimme:

„Henriette — mein Gott — Henriette —“ Dann brach er in verzweifeltes Schluchzen aus; denn sie war ja gegangen!

Fünf Minuten später sagte eine heitere Stimme: „Armand!“ Erschrocken fuhr er auf. Da stand sie hübsch und lächelnd, als wäre nichts geschehen.

„Bist du denn nicht gegangen?“

„Nein — du Schafskopf,“ lächelte sie, „ich wollte dich nur bange machen und mich rächen. Ich versteckte mich in der Garderobe, als ich dich kommen hörte und wartete, bis du Zeit gehabt hättest, dich zu besinnen und deine Handlung zu bereuen. So — nun sind wir quitt.“

Sie hielt inne und betrachtete ihn mit listigen, neugierigen Augen.

„Du hast ja geweint?!“

Er starrte sie an. Sie hatte es also gewagt, diese ganze Komödie zu spielen und fünf Minuten lang sein Geschluchze mit anzuhören. Eigentlich verspürte er die größte Lust, aufzubrechen und davonzulaufen.

Da entsann er sich aber des Schmerzes, den er bei dem Gedanken an ihren Verlust empfunden hatte und senkte den Kopf.

„Du liebst mich also doch?“ sagte sie.

Er nickte. Er war derjenige, der die Lektion bekommen hatte — nicht sie. Und darum antwortete er demütig:

„Das weißt du ja!“

Alexandrow. Stadtratsitzung. Am Donnerstag kam der Stadtrat zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende, Gen. M. Andrzejak, von der schweren Erkrankung des Vizebürgermeisters Gen. J. Huf mit, der sich im Hause der Barmherzigkeit einer gefährlichen Operation unterziehen muß. Auf Antrag des Vorsitzenden faßte der Stadtrat einstimmig den Beschluß, dem Gen. Huf den Ausdruck tiefster Anteilnahme zu übermitteln. Der Stv. J. Goldberg (b. Jude) gab im Zusammenhange mit der Abstimmung über das Budget die Erklärung ab, daß die jüdische Fraktion nicht gegen das Budget, sondern nur gegen die Einführung des 15 prozentigen Zuschlages zu den Patenten gestimmt habe, sonst aber für das Budget ist. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildeten Mitteilungen. So ist der Abschluß der Verhandlungen mit dem Lodzer Elektrizitätswerk über die Versorgung unserer Stadt mit Licht verzögert worden, und zwar infolge der Erteilung der Konzession seitens der Regierung an den Harrimankonzern. Jedenfalls dürfte Alexandrow erst im Spätherbst Licht und Kraft erhalten. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß in diesem Jahre die Bürgersteige am Ringe und in den Straßen Ogrodowa, Lenczycka, Koscielna und 11. Listopada mit Zementplatten ausgelegt werden, und zwar auf Kosten der Hausbesitzer. Weiter verlas der Vorsitzende Schreiben der Aufsichtsbehörden über die Bestätigung des Budgets, den 15 prozentigen Zuschlag, der soviel Staub aufgewirbelt hat. Wichtig ist ferner das Schreiben über die Einschränkung der Baukredite durch die Landeswirtschaftsbank. U. a. wurde auch das Gesuch der Feuerwehr um Zuerkennung einer Anleihe abschlägig beschieden. Dadurch ist diese Institution in eine kritische Lage gekommen. Da obendrein der Bauplan des Gerätehauses von der Verwaltung eigenmächtig geändert wurde, tritt der Lodzer Architekt vom Bau zurück. In Sachen des Kasernenbaues teilte der Vorsitzende mit, daß die strittige Stempelgebühr (gegen 100 000 Zloty) durch die Stadt im Laufe von 24 Jahren zu entrichten wären. Es folgten nun die Berichte der einzelnen Kommissionen. Von einiger Bedeutung war der Beschluß des Stadtrats über die Angliederung des Dorfes Szatonia zu Alexandrow, auf Grund eines Gesuches der Bewohner von Szatonia. Bestätigt wurde auch der Antrag der Kommission, daß in Zukunft Unternehmen, die gesundheitsschädliche Dünste verbreiten, nur im Norden der Petrikauerstraße errichtet werden dürfen. Im Laufe der Beratungen brachte der Stv. T. Lewandowski einen Antrag ein, daß die Kanzlei des Notars weiterhin in Alexandrow bestehen bleiben soll, da dies für die Stadt notwendig ist.

Tomaschow. Errichtung einer Starostei in Tomaschow. Wie wir erfahren, wird die Frage der Errichtung einer Starostei in Tomaschow von den maßgebenden Kreisen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Das Projekt des Starosteigebietes ist noch nicht endgültig festgelegt, es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Tomaschower Starostei aus Teilen der heutigen Kreise Brzeziny, Rawa, Opoczno und Petrikau bestehen wird. Vom Petrikauer Kreise werden wahrscheinlich die Gemeinden Boguslawice und Golesze dem Tomaschower Kreise angeschlossen werden. (Wid)

Bialystok. Die Leiche auf dem Eisenbahnwaggon. Beim Eintreffen des Warschauer Personenzuges auf dem hiesigen Bahnhof bemerkten Bahnbeamte auf dem Dache eines Eisenbahnwaggons die Leiche eines Husaren vom 1. Husarenregiment. Daneben lag ein Soldat des 41. Regiments namens Marjan Tyminski, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der schwerverletzte Tyminski mußte nach einem Krankenhaus in Bialystok gebracht werden. Den Namen des toten Husaren konnte man bis jetzt nicht ermitteln. Anscheinend sind die beiden Soldaten „blind“ auf dem Waggondach gefahren und bei dem Eisenbahnviadukt bei Malkinie oder Tluszcze durch Anprall verunglückt.

Die Mordzigeuner von Moldawa.

Kaschau. Der zweite Verhandlungstag brachte als Einleitung eine ziemlich scharfe Erklärung des Vorsitzenden gegen die Sensationspresse, die sich an Menschenfresserei und Kannibalismus nicht genugtun kann.

Nunmehr wird das gestern begonnene Generalverhör mit den Angeklagten fortgesetzt. — Der Zigeuner Julia Barnabas antwortet auf die Frage: Warst du bei der Ermordung Imlings dabei? — Angekl.: Ich war vor sechs Jahren da, aber ich kann mich nicht erinnern. Ich habe auch von der Beute nichts bekommen. — Vors.: Du hast aber doch alles gestanden. — Angekl.: Ja, aber nur, weil man mich geschlagen hat. — Vors.: War nicht der Paul Ribar derjenige, der die ersten Hackenhiebe geführt hat? — Angekl.: Das weiß ich nicht.

Der Angeklagte gibt nun eine verworrene Schilderung von einer Mordtat, die den Vorsitzenden zu der Feststellung veranlaßt: Du sprichst vom Fall Ruzniak, nicht vom Fall Imling. Du verwechselst die beiden. Schließlich sagt der Angeklagte, Paul Ribar habe den Imling erschlagen.

Vors. (zu Ribar): Also, was sagst du dazu? — Ribar: Ich war damals im Krankenhaus, ich habe ein Alibi. — Der Vorsitzende ordnet die sofortige Einholung einer Auskunft im Krankenhaus an und tatsächlich ergibt sich, daß Paul Ribar zur Zeit, als Imling erschlagen wurde, mit einem Augenleiden im Spital lag. — Paul Ribar: Also, habe ich nicht die Wahrheit gesagt? Sie sind böse auf mich, wegen einer schönen Zigeunerin, darum beschuldigen sie mich.

Die Gendarmen haben geschlagen.

Das Verhör mit den übrigen männlichen Angeklagten verläuft resultatlos. Sie behaupten alle, bei keiner der Mordtaten dabei gewesen zu sein. — Imre Zsigar beteuert: Ich bin unschuldig, und wenn man mich aufhängt. — Vors.: Das ist doch unglaublich. Alle habt ihr gestanden, gestern in der Verhandlung wurde ein Mord zugegeben, von dem bisher überhaupt nicht die Rede war, und jetzt auf einmal wollt ihr alle unschuldig sein. — Angekl.: Die Gendarmen haben uns in den Wald geführt, an Bäume gebunden und halbt tot geschlagen, da haben wir alles zugegeben. — Vors.: Das habe ich noch nicht gehört, daß die Gendarmen jemanden schlagen. — Angekl.: Aber ich, ich habe es sogar gespürt.

Es gibt viele Ribars.

Der Vorsitzende ruft nun Paul Ribar vor den Gerichtstisch und befragt ihn wegen seines scheinbar gelungenen Alibis. — Vors.: Auf welchem Pavillon hast du gelegen? — Angekl.: Im zweiten. — Vors.: Das Krankenhaus meldet einen Paul Ribar im sechsten Pavillon; erinnerst du dich, wer mit dir dort war? — Angekl.: das weiß ich nicht. — Vors.: In welchem Stockwerk hast du gelegen? — Angekl.: Im höchsten. — Vors.: Das ganze Gebäude hat nur ein Stockwerk; wenn dich ein Polizist hinführen würde, würdest du das Zimmer wiederfinden? — Angekl.: Ich glaube schon. — Vors.: Die Sache ist jedenfalls sehr aufklärungsbedürftig, denn der Name Ribar ist in der Gegend überaus häufig. Wir werden alles aufwenden, um den Fall restlos klarzustellen.

Die zwei Taubstummen, die nun vernommen werden, erklären, vollkommen unschuldig zu sein.

Damit ist das Verhör der Angeklagten, den Fall Imling betreffend, beendet, und die Verhandlung wird vertagt.

Zum Rückflug des „Graf Zeppelin“.



Nordpolflieger Wilkins und Knud Eckener helfen bei der Motorenauswechslung.

Der Einbau der Ersatzmotoren in den „Graf Zeppelin“ ist mit aller Beschleunigung durchgeführt worden. Wie unser Bild zeigt, hat sich auch der weltberühmte Fluggast Nordpolflieger Wilkins nicht gescheut, mit Hand anzulegen.

Radio-Stimme.

Für den 25. Mai 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Jugendstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
Programm Warschau.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Jugendstunde, 19.20 Volkslieder, 20.15 Polnisches Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik, 00.01 Nachtmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 „Berlin, wie es weint und lacht“.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 18.15 Unterhaltungsmusik, 20.15 Pong.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Tanztee, 20 Oper „Madame Butterfly“.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 14.05 Konzert, 17 Deutsche Opernfantasien, 18 Wunschnachmittag, 20 Bremer Hauserten-Konzert, 22.45 Gemeinschaftskonzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15.15 Jugendbühne „Der Meineidbauer“, 19 Ferdinand-Sauten-Abend, 20.15 Bunter Abend, danach Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

5. Parteitag.

Heute, um 4 Uhr nachmittags, beginnen im Saale des Lodzer Stadtrates, Pomorska 16, die Beratungen des 5. Parteitages der D.S.A.P. Außer den Delegierten dürfen Parteimitglieder als Zuhörer teilnehmen, müssen sich jedoch beim Eintritt mit der Mitgliedskarte ausweisen.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 26. Mai, um 9 Uhr früh, findet die übliche Gesangstunde in der Bednarska statt.

Chojny. Achtung, Sänger. Morgen, Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, findet die übliche Gesangstunde statt. Da Lieder für das allgemeine Parteifest geübt werden, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Vor Beginn der Gesangstunde, und zwar um 9 Uhr, findet eine Vorstandssitzung der Gesangssektion statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Nowo-Zlotno. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 25. d. M., findet im Parteilokal, Cyganka Nr. 14, eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder sind eingeladen.

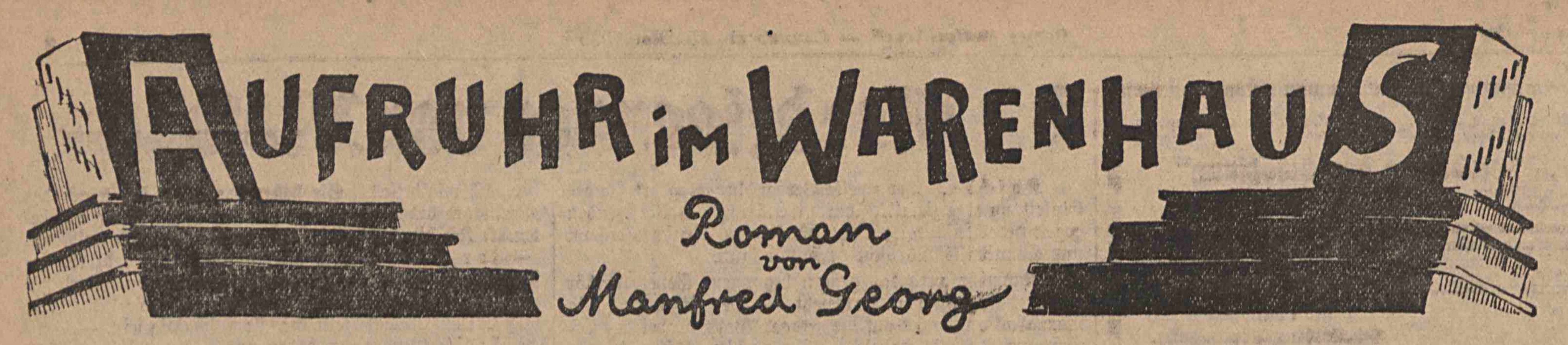
Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Ost veranstaltet am 26. d. M. einen Ausflug nach Zabieniec. Ausmarsch aus dem Parteilokal, Nowo-Targowa Nr. 31, um 5 Uhr früh. Dazu sind herzlichst alle Ortsgruppen eingeladen.

Chojny. Die angekündigte Zusammenkunft der Jugend am kommenden Sonntag findet nicht statt Den Jugendlichen steht es frei, an den Ausflügen der Ortsgruppen Lodz-Ost und Neu-Zlotno teilzunehmen.

Neu-Zlotno. Der Jugendbund veranstaltet am Sonntag, den 26. Mai, einen Ausflug nach Schewe. Ausmarsch 5 Uhr früh mit Musik vom Parteilokal, Cyganka 14. Auch können Parteigenossen und Nichtmitglieder teilnehmen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!



39. Fortsetzung.

Meine Herren, ich spreche das Wort noch nicht aus, das ich für diese Tat Mr. Brookers auf der Zunge habe. Ich hoffe, daß andere es aussprechen werden; denn, meine Damen und Herren, ich habe Ihnen die vielleicht nicht allen bekannte Mitteilung zu machen, daß, während wir hier tagen, gleichzeitig drüben ein Kapitol, die Vertreter der in Frage kommenden Ministerien und — Wheelers Hand fuhr hoch in die Luft — der Staatsanwalt zusammensitzen, um zu Brookers Vorgehen Stellung zu nehmen. Auch wird es Ihnen noch nicht bekannt sein, daß wir gründliche und übereinstimmende Feststellungen dahingehend gemacht haben, daß Brooker die nationalen und wirtschaftlichen Interessen unserer Handelspolitik auch auf anderen Gebieten nicht pflichtgemäß vertreten hat. Ich muß erklären, daß er laut übereinstimmenden Meldungen überall innen- und außenpolitisch, freilich ohne es zu sagen, ein Programm verfolgt, das wir, die versammelten Spitzen der Arbeitgeberschaft, nur als umstürzlerisch bezeichnen können.

Ich komme zum Schluß. Jeder von Ihnen hat ja, wie ich sehe, unsere ausgearbeitete Drucksache über den Fall Brooker vor sich liegen. Lesen Sie sie durch, soweit Sie es noch nötig haben. Sie werden zu dem Ergebnis kommen, daß Mr. Winfried T. Brooker, den wir bisher als den Ersten der Unseren geschätzt und gepriesen haben, innenpolitisch Landesverrat, außenpolitisch aber Hochverrat treibt."

Die Worte, die zwar erwartet worden waren, klangen ausgesprochen dem Ohr der Hörenden so ungeheuerlich, daß einige Sekunden eine lähmende Stille herrschte. Dann brach ein Tumult los, der kein Beifall war, sondern nur die Explosion der Erregung über etwas, das dadurch, da es gesagt worden war, mit ungeheurer Wucht im Bewußtsein lebendig wurde. Die Versammelten schrieen einander zu, die gepflegten, disziplinierten Gesichter waren verzerrt. Asche verschüttete sich aus den Pfeifen, und der sonst unberührbare Generaldirektor der Eisenbahn-Company preßte mit einem lauten Aechzen die Hände gegen den Kopf, so hämmerte es darin.

Zwei Personen nur schienen von dem allgemeinen Gefühlsausbruch unbetroffen. Die eine war Mr. Goldberg, der zwar zustimmend zu den Ausführungen Wheelers genickt hatte, aber jetzt mit einem eigentümlich skeptischen Lächeln dasaß und mit dem Bleistift kleine Schleifen auf das vor ihm liegende Manuskriptpapier malte. Er hatte das Gefühl, als habe er diese ganze Szene schon einmal erlebt, er wußte aber nicht, wo. Er grübelte nach, fand aber kein Bild der Erinnerung. Schließlich beruhigte er sich damit, nichts zu finden, und tröstete sich mit der Tatsache, daß es ihm oft so vorkam, als wäre das ganze Leben um ihn herum nicht gar so neu. Das alte Blut, das in ihm schlug, wurde kaum aufgerührt.

Die zweite Person aber war Miß Barrymore. Sie trug ein helles Smokingkostüm, hatte einen verwegenen Schwedenkopf und war wohl der einzige Anwesende, dem Wheeler Neues erzählt hatte. Sie war gerade von einer langen, europäischen Studienreise zurückgekehrt und hatte von den bisherigen Vorgängen wenig Ahnung gehabt. Mit großen Schritten, die ein bißchen an eine soeben vom Pferd gestiegene Reiterin gemahnten, die sich die Beine vertritt, ging sie auf den Vorstandstisch zu und schlug mit ihrem dünnen Rohrspazierstock auf die Platte, daß es wie ein Schuß knallte. Wheeler sah sie bestürzt an, während der Lärm ganz wie zu Beginn seiner Rede unnatürlich rasch verflog.

„Wie können Sie es wagen, Mr. Wheeler, gegen ein Mitglied unserer Gesellschaft Beschuldigungen auszusprechen ehe die behördlichen Untersuchungen Ihnen dazu ein Recht geben?"

Wheeler sah Miß Barrymore überrascht an. Er war aufgestanden, aber er sagte nichts. Erst als der Repräsentant der New Orleanser Küstenschiffahrtsgesellschaft, ein noch sehr junger Mann, ungeduldig: „So antworten Sie doch!" rief, faßte er sich, und da er an sich einen Einwand wie den Miß Barrymores erwartet hatte, benutzte er das hingeworfene Stichwort, um einen Trumpf auszuspielen.

„Sie können versichert sein, Miß Barrymore, daß von diesem Tisch aus nichts gesagt wird, was nicht wohl überlegt ist. Glauben Sie, der Generalstaatsanwalt fährt nach Washington ohne eine feste Ansicht in der Tasche?"

Miß Barrymore zögerte: „Das bedeutet also?"

„Das bedeutet, daß wir vermutlich in einer halben Stunde hier den Bescheid auf dem Tisch liegen haben werden, der meine Worte bestätigt."

„Was für einen Bescheid?" fragte wieder die neugierige Stimme des Mannes aus New Orleans.

Wheeler hob bedauernd die Achseln. „Das kann ich Ihnen natürlich noch nicht genau verraten. Aber ich glaube, die Konsequenzen des Bescheids dürften sich dann aus dem Strafgesetzbuch ergeben. Und nunmehr vertage ich die Sitzung auf eine halbe Stunde."

*

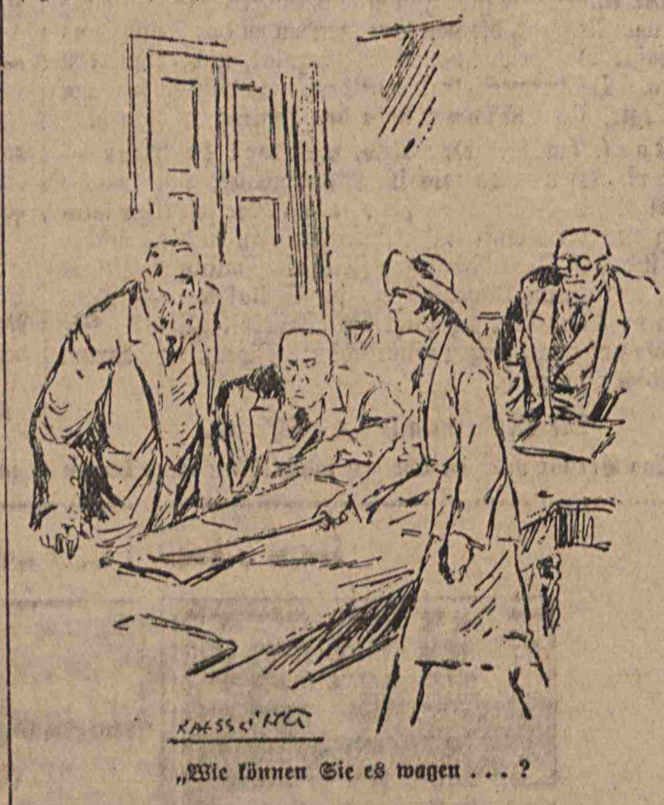
Der Generalstaatsanwalt dankte dem Sachverständigen Prescott für seine Ausführungen und wandte sich zu dem Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten:

„Sie sehen, der Sachverständige vertritt genau dieselbe Ansicht wie ich. Wir haben es hier zweifellos mit einem gegen die amerikanische Souveränität gerichteten Akt zu tun. Wenn wir wollen, funke ich den Haftbefehl sofort telegraphisch nach Neuyork."

„Einen Augenblick, bitte." Der junge Staatssekretär hob bedächtig die Hand. Sie war fein und gepflegt, und um das Handgelenk schimmerte ein Armband. „So möchte ich das eigentlich nicht. Und auch der Herr Präsident ist meiner Meinung. Sie müssen bedenken, daß alle Schritte gegen Brooker nicht nur außenpolitische, sondern auch innenpolitische Folgen haben. Vielleicht äußert sich der Herr Polizeichef von Neuyork hierüber."

Der Neuyorker Polizeichef, sehr dick, sehr jovial und mit einem gänzlich unamerikanischen Schnurrbart, der etwas struppig über die Oberlippe fiel, rieb die beiden Handflächen gegeneinander und sah in dem kleinen, dunkel getäfelten Raum umher.

„Ja, wenn ich offen sein soll, so fürchte ich, daß jedes offizielle Einschreiten gegen Brooker von den schwersten Folgen begleitet sein kann. Bedenken Sie, daß es ihm gelungen ist, sich durch seine Maßnahmen eine ziemlich große Anhängerschaft zu sichern, die natürlich stimmungsmäßig unabschätzbar ist. Aber schon die Zahl der an seiner persönlichen Freiheit interessierten Personen ist so groß, daß es erhebliche Konflikte geben würde, die unnötiges Aufsehen erregen könnten. Ich muß sagen, daß ich überhaupt keinen Weg sehe, ihm sehr rasch beizukommen. Er hat ganz systematisch gearbeitet und speziell in Neuyork scheint es mir ziemlich unangreifbar. Ja, ich möchte Sie sogar darauf aufmerksam machen, daß er nicht nur Anhang



„Wie können Sie es wagen . . . ?

unter der Arbeiterschaft seiner Häuser besitzt, sondern auch in allen Fremdenquartieren, namentlich bei den Deutschen und Juden und dann bei den Farbigen. Man redet sogar schon davon, ihn zur nächsten Präsidentenwahl aufzustellen. Freilich sind das nur Gerüchte, sie beweisen aber immerhin eine gewisse Popularität."

Der Generalstaatsanwalt sprang auf: „Aber wo soll denn das hin? Haben wir die Exekutive oder hat Mr. Brooker sie? Zwanzig Jahre bin ich jetzt im Amt und hab manchen verrückten Fall erlebt. Aber das ist denn doch zu toll."

Der Polizeichef nickte. „Ja, er ist ein toller Bursche, dieser Mr. Brooker, das muß man schon sagen. Einfälle hat er wie ein — ja, meine Herren, er hat Einfälle wie ein Toller. Er ist auch so gemeingefährlich wie ein Toller. Ueberhaupt halte ich für seine Angelegenheit nicht Politiker, sondern Psychopathologen für zuständig. Seine Maßnahmen sind ja einfach nicht mehr normal. Man sollte ihm einen Arzt und nicht den Staatsanwalt schicken."

Der Staatssekretär des Innern schnellt auf: „Jawohl, das werden wir auch tun. Wir werden ihm einen Arzt schicken, und wir werden dem Arzt ein paar kräftige Leute mitgeben. Er ist wirklich nichts weiter als ein interessanter Fall für die Havard-Universität. Sie sind genial, Mr. Hendricks." Er schlug dem Polizeichef, der nur langsam begriff, jovial auf die Schulter. „Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Mr. Brooker ist weder ein Landesverräter noch ein Hochverräter, er ist einfach verrückt. Wer wird mit einem Verückten etwas zu tun haben wollen? Wer wird es wagen, sich mit ihm zu identifizieren?"

Der Generalstaatsanwalt zerknüllte sein Taschentuch: „Wir sind uns wohl darüber klar, daß das nicht sehr fair ist, aber ich sehe ein, daß für das Wohl des Staates die Vermeidung einer Beunruhigung der Oeffentlichkeit über alles geht. Ueber die Maßnahmen im einzelnen werden wir uns nachher klar werden. Vorläufig möchte ich mich erst einmal mit dem Kongreß der Wirtschaft drüben in Verbindung setzen, damit er nicht Beschlüsse herausposaunt, die den unseren entgegen sind."

Die telephonische Verbindung war rasch hergestellt. Der Staatssekretär des Innern sprach selbst:

„Hallo, Mr. Wheeler, sind Sie selbst am Telephon? Ja — Sie brennen vor Ungeduld? Das kann ich mir denken. Ich muß Ihnen freilich mitteilen, daß wir zu einem anderen Resultat kommen mußten, als Sie wohl erwarteten. Bitte? Das sei unmöglich? Aber nein, gar nicht. Wir sind ja juristisch genau derselben Ansicht wie Sie, daß hier Hoch- und Landesverrat in Kombination vorliegen, aber trotzdem — es sind soeben von uns eingeforderte ärztliche Protokolle eingetroffen, die wir bestellt hatten. Wir haben nämlich Mr. Brooker unbemerkt beobachten lassen, und das Resultat geht übereinstimmend dahin, daß seine gesamten Maßnahmen die Folgen seelischer Gleichgewichtsstörungen sind, die ihn natürlich rein strafrechtlich entlasten. Immerhin werden wir dafür sorgen müssen, ihn so bald wie möglich zu veranlassen, sich von seinen Geschäften zurückzuziehen. Er wird nicht —? Ja — in diesem Falle — würden wir es sehr bedauernd — Sie verstehen, Mr. Wheeler —, zwangsmäßig vorgehen zu müssen. Vielleicht bringen Sie die veränderte Sachlage Ihrer Versammlung bei. Sperr- und Boykottmaßnahmen können natürlich vorerst gar nicht schaden, schon weil sie nach außen hin die Ernsthaftigkeit der Lage demonstrieren." (Fortsetzung folgt.)

Zum Stuttgarter Vagabundenkongreß.

In Stuttgart findet der erste Vagabundenkongreß der Welt statt. Zu dieser Tagung, die für die Rechte der Heimatlosen kämpfen will, werden in Stuttgart 3000 Landstreicher und „Kunden" aus aller Welt „erwartet".



Wie der kleine Fritz sich den Vagabundenkongreß vorstellt.

Räuber und Henker.

Vor etwa einem halben Jahre trieb eine gefährliche Räuberbande in der Nähe von Nanking ihr Unwesen. Sie machte die ganze Gegend unsicher, überfiel einsame Gehöfte, entführte Reisende und gab sie nur gegen hohes Lösegeld frei. Gelegentlich wagte sie sich sogar in die Stadt selbst. Die Regierung von Nanking geriet darob in arge Verlegenheit und stellte den Polizeipräsidenten zur Rede. Der Polizeipräsident gab einen Erlaß heraus, mit dem er Taotschang, den Anführer der Räuberbande, gegen ein hohes Gehalt zum Henker des Bezirks ernannte. Der Räuberhauptmann folgte dem ehrenvollen Rufe: Er verließ seine Gefährten und stellte sich dem Polizeipräsidenten zur Verfügung. Als gewissenhafter Polizeibeamter denunzierte er alle seine Gefährten und gab ihre Schlupfwinkel an. Vierundzwanzig Stunden nach Taotschangs Amtsantritt war der größte Teil der Bande verhaftet und Taotschang hängte seine Freunde mit eigener Hand an den Galgen. Der Polizeipräsident schmunzelte; er wurde als der beste Polizeipräsident des Himmlischen Reiches gefeiert. Taotschang aber fand in seiner neuen Stellung keine Befriedigung. Er schrieb dem Polizeipräsidenten einen Brief, in dem er ausführte, er finde es langweilig, immer Leute aufzuhängen; er sehne sich nach einem abwechslungsreicheren Dasein. Gleichzeitig verschwand er aus Nanking. Er ist wieder Räuber geworden.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 3. Polizeikommiss. wohnenden Rekruten des Jahrg. 1908, deren Namen mit den Buchstaben U u. W beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben F und G beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben alle im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befundenen Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, aus dem Bereiche des 12. Polizeikommissariats zu erscheinen.

Morgen, Sonntag, sind die Aushebungskommissionen geschlossen. (Wid)

Pflichten der vom Militär zurückgestellten Schüler.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Beendigung des Unterrichtsjahres erinnern die Militärbehörden daran, daß Personen, die vom Militärdienst zwecks Beendigung des Studiums zurückgestellt wurden, verpflichtet sind, von der Verlassung der Schule oder der höheren Lehranstalt sofort die Verwaltungsbehörden erster Instanz zu benachrichtigen. Dabei muß der Grund angegeben werden, warum die betreffende Person die Anstalt verlassen hat. Auch die Dienstpflichtigen müssen von dem Verlassen der Schule oder der Beendigung der Studien den Behörden Mitteilung machen. (p)

Deserteure können der Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt werden.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Kriegs- sowie dem Außenminister eine Verordnung erlassen, wonach den Wojewoden das Recht übertragen wird, alle Personen, die sich durch Flucht der Militärdienstpflicht entzogen haben, der polnischen Staatsbürgerschaft für verlustig zu erklären. Bisher stand dieses Recht ausschließlich dem Minister des Innern zu. Die Verordnung ist am 17. d. Mts. in Kraft getreten. (Wid)

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben Z beginnen.

Um die Befreiung der Arbeiterschaft von der Einkommensteuer.

Wie wir bereits eingehend berichteten, weilte am Montag in Warschau eine Delegation des Klassenverbandes, die dem Arbeitsminister eine Denkschrift in Sachen der schweren Notlage derArbeiterschaft und der allgemeinen Krisis niederlegte. Die Delegation bat den Arbeitsminister außerdem gebeten, die Einkommensteuer von den Löhnen der Arbeiter herabzusetzen. Während ihres Aufenthalts in Warschau versprach man der Delegation, diese Fragen näher zu prüfen. Gestern setzte sich der Rechtsrat des Arbeitsministers, Frau Dr. Bornstein, mit dem Klassenverband telephonisch in Verbindung und bat um eingehende Präzisierung der Forderung hinsichtlich der Einkommensteuer. Verbandssekretär Walczak erklärte, daß es dem Klassenverband hierbei vor allem darum gehe, daß das von der Einkommensteuer befreite Minimum des Jahresverdienstes erhöht werde. Dieses Minimum wurde seinerzeit auf 1800 Zloty jährlich festgesetzt. Diese Summe durch 52 geteilt, ergibt einen Wochenverdienst von 42 Zl., von welchem Verdienst also Einkommensteuer gezahlt werden muß. Sodann wies Verbandssekretär Walczak darauf hin, daß die Steuer im Jahresverhältnis berechnet wird und daß alle Arbeiter, die innerhalb eines ganzen Jahres das festgesetzte Minimum nicht verdienen, von der Einkommensteuer befreit sind. Die Ministerialrätin erwiderte, daß sie diese Forderungen dem Minister Prystor mit der entsprechenden Meinungsäußerung vorlegen werde. (p)

Export von Textilwaren aus Lodz.

Der Exportverband teilt mit, daß im April insgesamt 433 168 Kilogramm Textilwaren für die Summe von 4 201 067 Zloty aus Lodz ausgeführt worden sind. Im März wurden 320 744 Kilogramm imWerte von 3 650 490 Zloty ausgeführt. Der Export nach den einzelnen Ländern stellt sich wie folgt dar: nach China und Japan 1 582 492 Zloty, nach Rumänien 814 802 Zloty, nach der Türkei, Palästina und Persien 325 369 Zloty, nach Lettland und Finnland 299 942 Zloty, nach England 223 407 Zloty, nach Deutschland 221 000 Zloty, nach Afrika 208 529 Zl., nach Rußland 185 389 Zl., nach Amerika 149 691 Zl., nach Oesterreich, Ungarn und Südslawien 148 150 Zloty, nach Schweden, Norwegen und Dänemark 32 950 Zloty und nach anderen Ländern 9146 Zloty. (p)

Aenderungen im Gericht.

Im letzten „Monitor Polski" ist einDekret des Finanzministers über Veränderungen im Gerichtswesen veröffentlicht. U. a. wurde Richter Eugenjusz Seyda vom Zgierzer Stadtgericht nach dem Lodzer Bezirksgericht versetzt. Im Zgierzer Stadtgericht wurde Gerichtsassessor Kazimierz Kozlowski zum Richter ernannt. (p)

Ein Vorrat von 300 Millionen Stück Ziegel vorhanden.

In den ersten Tagen dieses Monats begannen die Ziegeleibesitzer mit der Inbetriebsetzung ihrer Werkstätten und heute sind im Warschauer Bezirk bereits sämtliche Ziegeleien tätig, mit Ausnahme einiger, in denen die Oefen noch nicht angezündet wurden. Ein Absatz ist jedoch fast gar nicht vorhanden, da die Bausaison weiterhin stilliegt, und zur Fertigstellung der im vergangenen Jahre begonnenen Bauten die von der vorigen Kampagne verbliebenen Vorräte ausreichen. Diese Vorräte erreichen allein im Warschauer Bezirk eine Anzahl von 30 Millionen Stück, während es im ganzen Lande Berechnungen zufolge etwa 250 bis 300 Millionen noch im verflossenen Jahre ausgebrannter Ziegel sein dürften.

Die Bortpreise im Inland.

Am 15. Mai wurden folgende Brotpreise im Inland für 1 Kilogramm notiert: Gdingen 55 Gr., Wilna und Baranowicze 54 Gr., Bialystok, Stanislaw, Kalisch, Krakau, Warschau und Czenstochau, 52 Gr., Tarnopol, Boryslaw und Radom 51 Gr., Lodz, Brzesc, Luck, Zyrardow, Kielce, Sosnowice, Bromberg, Thorn und Graudenz 50 Gr., Lublin, Lemberg und Petrikau 49 Gr., Wloclawek und Posen 46 Gr.

Eine Autobusfahrt Warschau—Posen kostet 45 Zloty.

Vorgestern ging zum ersten Male von Warschau nach Posen die anläßlich der Allgemeinen Landesausstellung neu eingerichtete Autobuslinie, welche die Eisenbahn entlasten soll. Die großen Autobusse neuesten Typs, die hier in Dienst gestellt sind, brauchen für die ganze Fahrt mit Einschluß einer Frühstücks- und einer Mittagspause 7 Stunden. Der Fahrpreis beträgt 45 Zloty. Bekanntlich soll auch Lodz mit Posen Autobusverbindung erhalten, doch ist der Verkehr auf dieser Strecke noch nicht aufgenommen worden.

Die Kabellegung Lodz—Warschau.

Seinerzeit berichteten wir von dem Projekt der Legung eines Telephonkabels von Warschau nach Lodz. Dieses Projekt soll in Kürze verwirklicht werden. Wie die Abteilung für öffentliche Arbeiten beim Wojewodschaftsamt mitteilt, wird das Kabel auf der Chaussee Warschau—Sochaczew—Glowno—Strykow und dann entlang der neuen Chaussee Lagiewniki—Lodz führen. Bis Sochaczew wird das Kabel auf der linken Seite und von Sochaczew bis Lowicz auf der rechten Seite und von Lowicz bis Lodz wieder auf der linken Seite der Chaussee gelegt. Im Zusammenhang damit hat das Wojewodschaftsamt angeordnet, daß auf der Seite, auf der das Kabel liegen soll, keine Steine abgelagert werden. Die Aufgrabungsarbeiten haben bereits begonnen. Die Legung wird zwei Monate in Anspruch nehmen. (p)

Bau einer Betonbrücke über die Pilica.

Seinerzeit berichteten wir von dem Plan eines Brükkenbaus über die Pilica in Sulejow. Jetzt teilt die Direktion der öffentlichen Arbeiten mit, daß das Vorprojekt dieses Brückenbaus bestätigt worden sei. Das Hauptprojekt wurde von der Direktion der öffentlichen Arbeiten ausgearbeitet und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Bestätigung eingesandt, die aber bis heute noch aussteht.

„Lodz — das polnische Manchester."

Auf Bemühen des polnischen Städteverbandes wird gegenwärtig ein Film vorbereitet, der die Tätigkeit der städtischen Selbstverwaltungen in Polen während der letzten zehn Jahre illustriert. Dieser Film wird im Selbstverwaltungspavillon der Landesausstellung in Posen vorgeführt werden. Von den 40 Städten, die an dem Film beteiligt sind, nimmt Lodz hinsichtlich seines Anteils am Film eine der ersten Stellen ein. Der Lodzer Film besteht aus zwei Teilen und bildet ein abgeschlossenes Ganzes. Der erste Teil des Films zeigt einige Industrieunternehmen unserer Stadt, sowie verschiedene charakteristische Bilder aus dem Leben der Lodzer Arbeiter, im zweiten Teil wird die Tätigkeit der Lodzer Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Unterrichts, der sozialen Fürsorge, Hygiene usw. dargestellt. In Lodz weilen augenblicklich der von der Filmgesellschaft „Filmstudio" in Warschau abdelegierte Regisseur J. Star und der Operateur St. Witkiewicz, die die Aufnahmen für den Lodzer Film machen.

Der „Rozwoj" wieder konfisziert.

Die gestrige Ausgabe des „Rozwoj" wurde wiederum konfisziert. Gegen den verantwortlichen Redakteur wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Verhaftung eines Betrügers.

Vor etwa einem halben Jahre war nach Tomaschow der Kaufmann Leon Urwicz aus Posen gekommen, der alle größeren Manufakturwarenhandlungen aufsuchte und überall Einkäufe tätigte. So kaufte er bei der Firma Rubinek Waren für 5782 Zloty. Er leistete eine Anzahlung von 1393 Zloty in bar und gab für den Rest von 4389 Zloty eigene Wechsel, die aber zu Protest gingen. Auf ähnliche Art schädigte er die Firma Pakin um 4500 Zloty und die Firma Weinreb um 1500 Zloty. Jetzt gelang es Urwicz, der geflüchtet war, in Danzig festzunehmen. (p)

Verhaftung eines Berufsdiebes.

Ende voriger Woche gelang es der Polizei, den langgesuchten Dieb Kazimierz Krzysciak, ohne ständigen Wohnort, festzunehmen. Der Verhaftete beobachtete seit einiger Zeit die Wohnung des Druckereibesitzers Freilich in der Aleja Kosciuszki 26. Als er am Freitag, den 17. Mai, feststellte, daß Freilich nicht zu Hause ist, klopfte er an die Türe und sagte den ihm öffnenden Dienstmädchen, daß sie von Freilich in dringender Angelegenheit nach der Druckerei in der Petrikauerstraße gerufen werde. Das Mädchen schenkte dem Burschen Glauben und begab sich sofort nach der Druckerei. Während dieser Zeit drang Krzysciak in die Wohnung ein und nahm verschiedene Bijouterien an sich. Als das Dienstmädchen zu Herrn Freilich nach der Druckerei kam und ihm von dem Besuch Mitteilung machte, erschien dies Freilich sofort verdächtig. Er schickte deshalb sofort seinen Angestellten Wojcicki nach seiner Wohnung, um der Angelegenheit auf den Grund zu gehen. Als Wojcicki den Treppenaufstieg zur Wohnung Freilichs hinanging, sah er, wie ein ihm unbekannter Mann die Wohnung verließ. Beim Anblick Wojcickis begann der Unbekannte zu fliehen. Wojcicki setzte ihm nach und es gelang, Krzysciak mit Hilfe eines Polizisten festzunehmen. Bei dem Verhafteten wurde ein Revolver mit zehn Patronen, eine eiserne Brechstange, sowie die gestohlenen Bijouterien vorgefunden. Krzysciak ist bereits wiederholt wegen Diebstähle und wegen Mordes vorbestraft. Außerdem wurde er von der Polizei in Bromberg, Thorn, Hohensalza und Lodz wegen verschiedener Vergehen gesucht.

Von der Eisenbahn überfahren

wurde Mittwoch abend hier ein älterer Mann. Als um 9 Uhr abends ein Personenzug aus Tomaschow auf dem Bahnhof ankam, näherte sich auch gerade ein lerrer Güterzug aus Warschau. Dem Tomaschower Zuge entstiegen etwa 15 Personen, die hinter dem Güterzuge über die Schienen zu gehen begannen. In dem Moment gab der Führer des Güterzuges Gegendampf, so daß der Zug zurückging. Das Bahnpersonal rief nun „Achtung!" und die Reisenden suchten sich in Sicherheit zu bringen. Nur einem älteren Mann mit einem Blumenstrauß in der Hand gelang es nicht, rechtzeitig das Gleis zu verlassen, weshalb er unter die Räder geriet und von dem langen Zuge furchtbar verstümmelt wurde. Man rief dem Führer zu, den Zug anzuhalten, was er wegen des langen Zuges nicht hören konnte. Dem Mann wurden beide Beine und der linke Arm vom Rumpf getrennt. (Wid) — Wie es sich herausstellte, handelt es sich hier um den Lodzer Einwohner Bruno Benndorf, der sich auf dem Heimwege nach Lodz befand. Benndorf war in hiesigen Vereinen eine bekannte Persönlichkeit, denen er Dekorationsmaterial und Kottillonartikel zustellte.

Ueberfahren.

An der Ecke Zgierska und Alexandrowska wurde der 67 Jahre alte Walenty Walczak, Bazarna 9, von einem Motorrad überfahren und so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere Kopfwunden und allgemeine Verletzungen davon trug. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause. — Vor dem Hause Rzgowska 37 wurde der 11 Jahre Kazimierz Tomczak, Rzgowska 35, von einem Fahrrad überfahren, wobei er einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte den Knaben nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. — Von der Straßenbahn überfahren wurde in der Alexandrowska die 5jährige Zofja Szubert, Alexandrowske Nr. 63. Dem Kinde wurden schwere Wunden am Kopf, Schultern, Beinen und Armen beigebracht. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von König, Pucka 4, stürzte der 48 Jahre alte Abram Rußler in einen Kessel mit kochendem Wasser. Der Verunglückte hat schwere Brandwunden davongetragen. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Unfall.

In der Zgierska 6 stürzte die 73 Jahre alte Rosalie Tomala, Lutomierska 4, und fiel so unglücklich, daß sie einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und überführte sie nach dem St. **Josephs**-Krankenhaus. (p)

Vom Fahrrad gestürzt

ist auf der Radfahrbahn an der Ecke Rzgowska und Mila der Rzgowska 36 wohnhafte Kazimierz Tomczak, wobei er einen Beinbruch erlitt.

Blutiges Nachspiel eines Trinkgelages.

In der gestrigen Nacht fand in einer Wohnung des Hauses Napiorkowskiego 197 ein Trinkgelage statt. Plötzlich entstand zwischen den Teilnehmern ein Streit, der bald in eine Messerstecherei ausartete. Dabei wurden den im selben Hause wohnhaften Joseph Kalczynski, 35 Jahre, und Marjanna Skrandlarek, 30 Jahre alt, schwere Verletzungen beigebracht, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihnen die erste Hilfe erteilte. Von der Polizei wurde eine Untersuchung eingeleitet. (Wid)

Lebensmüde.

Die 27 Jahre alte Marjanna Borowiak, Mickiewicza Nr. 4, nahm in selbstmörderischer Absicht Ammoniak zu sich und zog sich eine schwere Vergiftung zu. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Der Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

Die Marktpreise.

Auf den Lodzer Märkten wurden gestern folgende Preise gezahlt: Weizenmehl (ein Kilo) 75—80 Groschen, Roggenmehl 50—60 Gr., Gerstengrütze 80 Gr., Perlgrütze 0,90—1,00, Manna 1,10—1,50, Reis 0,90—1,60, Erbsen 0,60—1,20, Bohnen 1,00—2,50, Kartoffeln (25 Kilogr.) 2,90—3,00, Zwiebeln (ein Kilo) 60—80 Gr., Spargel (ein Kilo) 3,50—5,00, Salat (ein Kopf) 20—40 Gr., Radieschen (ein Päckchen) 15—20 Gr., Rhabarber (ein Kilo) 50—80 Gr., Sauerampfer 60—80 Gr., Spinat 30 bis 40 Gr., Blumenkohl (ein Kopf) 2,00—3,00, Gurken (das Stück) 1,50—3,00, Kraut (ein Kopf) 1,80—2,00, Käse 2,00—2,50, Butter 6,50—7,50, Eier (15 Stück) 2,25 bis 2,40, Quark (ein Liter) 1,60—1,80, Sahne 2,00—2,50, Hühnchen 2,00—6,00, Huhn 4,00—9,00 Ente 4,00—8,00 Gans 12,00—20,00, Pute 12,00—25,00.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwik Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1915 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1922

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania Piramowicza Nr. 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden.

Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Sonnabend abends „Hinkemann“; Sonntag nachm. „Poławiacz cieni“, abends „Gorączka nafty“;
Kammerbühne: Sonnabend und Montag abends „Poławiacz cieni“; Sonntag „Adwokat i róże“
Theater im Staszic-Park: Heute und die folgenden Tage „Kwadratura Koła“
Apollo: „Arabisches Abenteuer“
Casino: „Der Kapitän der königlichen Garde“
Corso: „Die verräterische Kugel“
Grand Kino: „Du musst mich heiraten“
Luna: „Liebesflamme“
Odeon: „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen
Splendid: „Die Geliebte Roswolskis“
Wodewil: „Der Mensch ohne Gewissen“

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat; 9.30 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — Vikar Ludwig; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Alter Friedhof, 6 Uhr Andacht — P. Schedler. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Kand. d. Theol. Kraeter.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Diak. Doberstein; 9.30 Uhr (Trinitatisfest) Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Kirchengesang und Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — Vikar Lipski; 3 Uhr Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Gebetsstunde anl. des Missionsfestes — P Dietrich. Donnerstag, 10 Uhr Missionsfest — P. Löffler — Chodecz, Kersten — Stawiszyn, Pastor Dietrich; 12 Uhr Missionsfest in polnischer Sprache — P. Ludwig; 6 Uhr Missionsfest, P. Bergmann — Ozorkow, Diak. Doberstein, P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein, Werbeabend, bei günstigem Wetter im Kirchengarten — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — Diak. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr abends Männerversammlung (Monatsversammlung), Aufnahme neuer Mitglieder, Vortrag — P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Berndt.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr weibl. Jugendbund — Vikar Berndt; 6 Uhr männl. Jugendbund — Vikar Lipski. Montag, 6 Uhr Frauenbund — Vikar Lipski; 7 Uhr Männerverband — Lipski.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Evang.-luth. [illegible] St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Moliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Missionshaus „Pniel“, Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause. Sonntagsschule 2.30 Uhr; Jugendstunde 6.30 Uhr.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander, in Rokicie — Pred. Jäkel; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl — Vikar Jungto.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Evangelisation

---

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl. Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr weibl. Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Prywatnastr. (Matejki 7a). Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt

---

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag Kinderausflug, bei Regenwetter 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Kandidat Kraeter.

Jugendbund für E. C., Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 49. Sonntag, 7 Uhr früh Ausflug nach Langumel, bei ungünstigem Wetter: 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Evangelisation.